

#### 4. DIE GEGNER: DIE KAPITALAKKUMULATION IN DEN VEREINIGTEN STAATEN IN DER MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Schlüters Forderung nach Berücksichtigung der "tatsächlichen Verhältnisse" ist vollkommen berechtigt. Die Unbekümmertheit, mit der er diese Forderung aufstellt, erweckt allerdings den Eindruck, als seien die damit zusammenhängenden methodischen Probleme im wesentlichen gelöst. Ein irreführender Eindruck: In ihrem Beitrag zum Kolloquium "Sozialismus und beginnende Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa" am 24./25. März 1988 in Berlin beklagte Waltraud Seidel-Höppner die bei den Forschungen zum vormarxistischen Sozialismus noch immer bestehende Vorherrschaft einer ideengeschichtlichen Perspektive, die zudem kaum mit einer Geschichte der Organisationen und praktischen Bewegung in Verbindung gebracht werde<sup>1</sup>. Und vor kurzem wurde die "Verknüpfung von Arbeiterschafts- und Arbeiterbewegungsgeschichte" auch von Jürgen Kocka als "zum Schwierigsten auf diesem Gebiet" gehörend bezeichnet (Kocka 1983, 165).

Kocka selbst nähert sich diesem Problem auf zweierlei Weise. Zum einen betrachtet er die "Veränderungen in der Lage, der Arbeits- und Lebenswelt, der Erfahrungen, des Bewußtseins und des Verhaltens der verschiedenen Arbeitergruppen" unter der Perspektive, "wieweit sie zu kollektiven Anstrengungen im Sinne einer Arbeiterbewegung prädisponierten oder nicht". Zum anderen versucht er die Verknüpfung dadurch, "daß die Arbeiterbewegung selbst als Teil des Klassenbildungsprozesses verstanden wird" (ebd., 165f.).

Damit sind zwei grundsätzliche Möglichkeiten benannt, die Geschichte der Arbeiterbewegung darzustellen. Einmal können objektive Veränderungen im Arbeitsprozeß als Ausgangspunkt dienen, von dem aus die Folgen dieser Veränderungen in anderen Bereichen untersucht werden, als deren Endpunkt dann die Bildung von Arbeiterorganisationen erscheinen kann. Ebenso können aber auch die Organisationen und ihre Programme am Anfang der

1 Vgl. den Tagungsbericht von Rolf Weber, in: ZfG, Jahrg. 36 (1988), 1099-1101. - Die Beiträge zu dieser Tagung sind in einem von Walter Schmidt und Gustav Seeber herausgegebenen Band unter dem Titel "Sozialismus und frühe Arbeiterbewegung", Berlin (DDR) 1989 erschienen.

Untersuchung stehen und über die Frage, welche Bedingungen der Arbeiterexistenz in diesen Programmen reflektiert werden, zu den Veränderungen im Arbeitsprozeß hinführen.

Eine Verknüpfung beider Darstellungsweisen, so schwierig sie auch durchzuführen sein mag, ist für die Gesamtdarstellung einer ganzen Epoche, wie von Kocka geplant, ein sehr wünschenswertes Unterfangen. Die vorliegende Studie, die eine Person und ein Programm zum Thema hat, folgt der zweiten Vorgehensweise. Nachdem im ersten Teil die Entwicklung und Herausbildung von Weitlings Programmatik ausführlich erläutert und im zweiten Teil in Beziehung zu anderen zeitgenössischen Reformbestrebungen gesetzt worden ist, soll nun abschließend ein Urteil darüber versucht werden, inwieweit dieses Programm der damaligen gesellschaftlichen Situation gerecht wurde.

Da die zeitgenössischen Reformbestrebungen und Organisationsformen der Arbeiterbewegung als Teil dieser gesellschaftlichen Situation bzw. der "tatsächlichen Verhältnisse" zu betrachten sind, bieten die Kapitel des zweiten Teils dieser Arbeit bereits eine erste Antwort. Wer neu in ein Land oder auch nur eine Stadt kommt und dort politisch wirksam werden will, wird sich zunächst anhand der bestehenden Parteien und politischen Strömungen orientieren und kaum etwa mit eigenen statistischen Erhebungen zur sozialen Lage der Arbeiter oder ähnlichem beginnen. Wohl tat Weitling auch letzteres<sup>1</sup>, sein erster Schritt war aber doch, sich an die in Vereinen und anderswo organisierten Arbeiter zu wenden, von denen er derartige Informationen viel rascher erhalten konnte<sup>2</sup>. Die vorliegende Darstellung folgte Weitling bei seinem Kennenlernen der amerikanischen Verhältnisse, indem sie die wichtigsten gesellschaftspolitischen Konzepte und Programme, an denen er sich orientierte, in den vorangegangenen Kapiteln skizzierte.

Der Orientierung über die vorhandenen politischen Strömungen mußte jedoch deren Einschätzung und die Bestimmung der eigenen Position folgen. Berührungspunkte mit anderen Reformbestrebungen und Ansätze für eine mögliche Zusammenarbeit waren genauso wichtig wie inhaltliche Differenzen. Weitling mußte die Vorschläge der Reformer dahingehend überprüfen,

1 In seinem Notizbuch findet sich beispielsweise eine nach Erwerbszweigen aufgeschlüsselte Übersicht über die Einwohner Philadelphias.

2 So berichtet etwa Hermann Becker über sein Zusammentreffen mit Weitling im Sommer 1848 in Köln: "Er nahm die Gelegenheit, Bekanntschaft zu machen, mit augenscheinlicher Hast wahr, erkundigte sich sorgfältig über die hiesigen Vereine, über mein Verhältnis zu denselben und bat mich, ihm in der demokratischen Gesellschaft die Erlaubnis zu erwirken, sein System vorzutragen" (zit. nach Seidel-Höppner/Rokitjanski, 80).

ob sie die Interessen der Arbeiter angemessen zum Ausdruck brachten, die Interessen und Machtmittel des Gegners in ihrem vollen Umfang erkannten und ob sie auf dieser Grundlage geeignete Maßnahmen zur Abwehr der Angriffe des Kapitals und zur Durchsetzung der eigenen Interessen entwickeln konnten. Seine Stellungnahme zu den zeitgenössischen Reformbestrebungen beinhaltet daher zugleich auch immer eine Einschätzung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse, dies zumindest implizit. Diese Stellungnahmen sollen im folgenden noch einmal knapp zusammengefaßt und dann mit den Ergebnissen späterer historischer Untersuchungen konfrontiert werden. Ein Urteil über Weitling und sein Programm kann sich nicht mit dem bloßen Hinweis auf sein schließliches Scheitern zufrieden geben. Zumindest ist die Frage zu stellen, inwieweit dieses Scheitern auf das Konto inhaltlicher Schwächen in seinem Programm ging, oder ob sich hier nicht vielmehr die Überlegenheit des Kapitals auswirkte, die auch von niemand anderem hätte gebrochen werden können. Beschritt Weitling vielleicht den richtigen Weg - oder einen der richtigen Wege - ohne daß sich dies in einem unmittelbaren Erfolg ausdrücken konnte?

An den Forderungen der Landreformer begrüßte Weitling die dadurch angestrebte Eindämmung der Bodenspekulation. Eine Realisierung dieser Forderungen konnte dem Kapital eine wichtige Quelle seiner Bereicherung entreißen und den Arbeitern zur Verfügung stellen. Er sah hierin einen begrüßenswerten Fortschritt, räumte aber kritisch ein, daß dies auf ausschließlich politischem Wege kaum zu erreichen sein würde. Die soziale Zusammensetzung der Regierung ließ ihn an der Möglichkeit zweifeln, hier eine Mehrheit für die Maßregeln der Landreformer zu gewinnen. Und selbst dann würden die Arbeiter und Farmer nicht aus ihrer Abhängigkeit vom Kapital befreit werden. Auch wenn sie ihren eigenen Grund und Boden bebauen könnten, wären sie doch weiterhin auf einen guten Absatz ihrer Produkte angewiesen, der wiederum vom Kapital kontrolliert wurde<sup>1</sup>.

Das Kapital mußte im Zentrum seiner Macht getroffen werden und die beste Möglichkeit hierfür sah Weitling in der Gewerbetauschbank. Mit dieser Idee stand er nicht allein, sondern knüpfte an Vorstellungen an, die auch zahlreiche andere Reformer vertraten. Dennoch erläuterte er seine Position auffallend selten in Auseinandersetzung mit diesen Reformern,

1 Auf die Nähe dieser Argumentation zu der von Marx und Engels vertretenen Position wurde bereits hingewiesen (vgl. Kap. 3.1., 183f.).

lediglich Proudhons Pläne wurden ausführlich kritisiert, wobei Weitling insbesondere die Notwendigkeit hervorhob, mit der Tauschbank und dem von ihr ausgegebenen Papiergeld eine der kapitalistischen direkt entgegengesetzte Austauschweise zu etablieren. Auch Kellogg warf er vor, den kapitalistischen Interessen zu große Zugeständnisse zu machen.

Diejenigen Währungs- und Bankenreformer hingegen, die ihm inhaltlich näher standen, wie Warren, Andrews und Campbell, fanden in Weitlings Publikationen ausgesprochen selten Erwähnung. Dabei hätte er die Zusammenarbeit mit ihnen eigentlich suchen müssen. Immerhin ist es möglich, daß er sich auch tatsächlich darum bemühte, aber nicht darüber berichtete<sup>1</sup>.

Das Fehlen einschlägiger Quellen läßt vorläufig nur Spekulationen über die Gründe für Weitlings Verschwiegenheit in diesen Punkten zu. Daß er sich an der Gründung und Besiedelung von Modern Times nicht beteiligte, ist noch erklärlich, da er hierfür den Arbeiterbund hätte weitgehend vernachlässigen, wenn nicht sogar aufgeben müssen. Aber warum berichtete er niemals über dieses Siedlungsprojekt, das doch der Initiative eines Mannes entsprang, dem er die "besten sozialen amerikanischen Ideen" (RdA, Juli 1850, 103)? bescheinigte.

War ihm vielleicht die strikt voluntaristische Vorgehensweise Warrens, der jegliche Formulierung gemeinschaftlicher Interessen ablehnte, nicht geheuer und führte ihm die praktische Umsetzung dieses Prinzips die Differenz besonders drastisch vor Augen? Ein überzeugendes Motiv für die völlige Ignorierung von Modern Times in den Spalten der Republik der Arbeiter wäre auch damit nicht gegeben. Weitling hätte sich ebensogut genötigt fühlen können, gerade diese Differenz, wie bei Proudhon und Kellogg, ausführlich zu erläutern. Auch Warren und Andrews konnte er vorwerfen, ihr Konzept nicht deutlich genug gegen das Kapital gerichtet zu haben. Wie oben gezeigt (vgl. Kap. 3.2., 207f.), lag eine Schwäche ihres Voluntarismus ja gerade darin, zu einer offensiven Vorgehensweise gegen das Kapital nicht imstande zu sein. Hierauf aber legte Weitling großen Wert und war daher bemüht, die Ideen der verschiedenen zeitgenössischen Sozialreformer in ein Programm des Klassenkampfes zu integrieren.

1 So erwähnte Weitling im Mai 1851, daß ihm ein "zuverlässiger, fähiger, englischer Redakteur" für die Herausgabe einer deutsch/englischen Version der Republik der Arbeiter zur Verfügung stehe, machte über die Person dieses Redakteurs allerdings keine näheren Angaben (RdA, Nr. 4, 10.5.1851, 26). Andrews und Warren kommen kaum in Frage, da sie zu dieser Zeit mit der Gründung von Modern Times beschäftigt waren. Aber vielleicht handelte es sich bei dem Redakteur um John Campbell?

Weitlings Beziehungen zu den amerikanischen Währungs- und Bankenreformern werden hoffentlich durch zukünftige Forschungen erhellt werden können. An dieser Stelle bleibt vor allem festzuhalten, daß die Frontstellung gegen das Kapital für ihn ein entscheidendes Kriterium zur Beurteilung von Sozialreformprogrammen war. Eine solche Frontstellung sah er in den Forderungen der Landreformer gegeben, die jedoch in das radikalere Programm einer Währungs- und Bankenreform integriert werden konnten und mußten.

Wie berechtigt war diese Position? Griff Weitling damit tatsächlich das Kapital im Zentrum seiner Macht an oder orientierte er die Arbeiter nicht vielmehr auf einen Nebenaspekt des Kapitalismus? Diese Frage kann nur auf der Grundlage einer Einschätzung der Bedeutung von Bodenspekulation sowie Währungs- und Bankensystem für den Akkumulationsprozeß des Kapitals in den Vereinigten Staaten geklärt werden.

Das Problem ist jedoch von der Forschung bisher so nicht behandelt worden. Die Auseinandersetzung drehte sich mehr darum, ob die verschiedenen Programme einer Sozialreform den Arbeiterinteressen angemessen Ausdruck verliehen oder nicht. Die Frage, inwieweit dabei Kapitalinteressen berührt wurden, trat demgegenüber in den Hintergrund.

So meint etwa Norman Ware, in der Zeit von 1840 bis 1860 seien die einzigen wirklichen Arbeiterbewegungen die Zehn-Stunden-Bewegung der vierziger und die Gewerkschaftsbewegung der fünfziger Jahre gewesen, dazwischen habe es noch die Kooperationsbewegung gegeben. Kommunitarismus und Landreform sieht er hingegen als Bewegungen von Mittelschichten, die sich der Arbeiteragitation - häufig zu deren Nachteil - angenähert hätten (vgl. Ware, 164)<sup>1</sup>. Dabei bleibt allerdings unklar, ob diese Unterscheidung von Arbeiter- und Mittelschichtbewegungen auf die soziale Zusammensetzung dieser Bewegungen abzielt oder ob damit die jeweiligen Programme und Organisationsformen gemeint sind, die unterschiedliche soziale Interessen zum Ausdruck brachten. Ware kommt an der Tatsache nicht vorbei, daß die Arbeiter den Ideen der Reformer immer wieder Interesse entgegenbrachten, führt dies aber in erster Linie auf das bei

1 "Both Association and Land Reform were middle-class movements that attached themselves to the workers' agitations of the period, often to the detriment of the latter. (...) The only truly working-class movements of the period were the Ten-Hour movement of the forties, and the Trade-Union movement of the fifties, with Cooperation lying in between" (Ware, 164).

letzteren vorhandene organisatorische Talent zurück (vgl. Ware, 199)<sup>1</sup>. Unabhängig von ihrer jeweiligen sozialen Zusammensetzung "benutzten" demnach die verschiedenen Reformbewegungen die Arbeiter und ihre Organisationen für ihre eigenen Zielsetzungen, die Ware summarisch als Rückkehr zu vorkapitalistischen Zuständen umschreibt (vgl. ebd., 163).

Mit dieser Einschätzung liegt er auf einer Linie mit der Wisconsin-Schule der Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung, als deren Vertreter Henry Hoagland und Selig Perlman gelten können. Auch Hoagland sah in den verschiedenen Bestrebungen der Kommunitarier, Kooperativen und Währungsreformer den Versuch einer Rückkehr zu einem idealisierten Wirtschaftssystem der Kolonialzeit, in dem Land- und Hauswirtschaft im Vordergrund standen (vgl. Hoagland, 493)<sup>2</sup>. Im Unterschied zu Ware nahm er jedoch die Landreformer von diesem Urteil aus, deren Programm er für zwar weniger radikal als die Ideen Robert Owens und Albert Brisbane hielt, dafür aber für revolutionärer, da es an die Arbeiter appellierte, sich als Klasse gegen die besitzende Klasse zusammenzuschließen (vgl. Hoagland, 525)<sup>3</sup>. Auch bei ihm erscheint allerdings das Programm der Landreform als ein Fremdkörper, von dem die Arbeiterbewegung sich befreien mußte (vgl. ebd., 551, 600). Perlman brachte dies auf eine knappe Formel, als er schrieb, der "Kampf um ein Programm, das den Standpunkt der Gewerkschaften richtig darstellte", habe sich in Amerika "gegen die Philosophie der Monopolgegner" gerichtet (Perlman 1952, 126). Als Vertreter dieser Philosophie führt er an erster Stelle George Henry Evans und die Landreform an, erwähnt aber auch Edward Kellogg und die Währungsreform (vgl. ebd., 129).

Kritiker dieser Auffassungen waren vor allem bemüht, die Existenz einer Kluft zwischen Arbeiter- und Reformbewegungen durch Präsentation einschlägiger Quellen wie auch durch methodologische Kritik in Frage zu

- 1 "Frequently they captured the workers' organizations and as frequently dropped them when they ceased to serve the purposes the reformers had in view", schreibt Ware über das Verhältnis der verschiedenen Sozialreformer zur Arbeiterbewegung (Ware, 199).
- 2 "The remedy was sought in a return to an idealised colonial system of economics dominated by agriculture and domestic industry", schreibt Hoagland zu Beginn des "Association and Co-operation" überschriebenen Kapitels (Hoagland, 493).
- 3 "The doctrine of natural right to the soil, while less radical than the schemes of Owen and Brisbane, was more revolutionary. It was a distinct appeal to workmen to enlist as a class against a propertied class" (Hoagland, 525).

stellen. Neuere Studien<sup>1</sup> unterstützen die bereits 1941 von Helene S. Zahler präsentierte Einschätzung, derzufolge es für eine Zusammenarbeit zwischen organisierter Arbeiterbewegung und Nationalreformern eine reale Basis gab (vgl. Zahler, 71f.). Zahler weist darauf hin, daß sich die Gewerkschaften noch nicht vollständig von den Auswirkungen der letzten großen Krise erholt hatten, als George Henry Evans mit seiner Propaganda für die Landreform begann. Die Arbeiter, die aufgrund ihrer Intelligenz und ihrer wirtschaftlichen Situation in der Lage waren, eine Gewerkschaft aufrecht zu erhalten, seien aber zugleich diejenigen gewesen, die sich am ehesten den verschiedenen Reformströmungen zuwandten. Von diesen wiederum paßte keine besser zu den Arbeiterinteressen als die Bewegung der Nationalreformer, deren Führer schon früher Erfahrungen mit der Organisation von Gewerkschaften hatten sammeln können und die auch die Frage der Lohnhöhe in ihre Argumentation einbezog (vgl. ebd., 80)<sup>2</sup>.

So wertvoll derartige Ermittlungen als Kontrapunkte zur früheren Forschung zweifellos sind, reichen sie doch für die Beantwortung der hier gestellten Frage nicht aus. Die Tatsache etwa, daß die Landreformer bei den Arbeitern mit Sympathie rechnen konnten und daß ihr Arbeitsmarktargument, demzufolge eine Befreiung der öffentlichen Ländereien im Sinne ihrer Forderungen zur Anhebung des Lohnniveaus in den Städten führen würde, von Befürwortern wie Gegnern gleichermaßen akzeptiert wurde (vgl. Zahler, 185), sagt noch nichts über die tatsächliche Gültigkeit dieses Arguments und der darauf aufbauenden Forderungen aus. Was, wenn Befürworter und Gegner gleichermaßen im Irrtum befangen waren? Zahler widmet diesem Problem eine - wenn auch recht ausführliche - Fußnote (vgl. ebd., 184f.); zu der für die Einschätzung von Weitlings Position wichtigeren Frage, inwieweit Spekulanteninteressen durch die Forderungen der Landreformer beeinträchtigt werden konnten, äußert sie sich überhaupt nicht. Ihre Arbeit rekonstruiert die damaligen Auseinandersetzungen um die Landreform, in denen wiederholt auch das Problem der Bodenspekulation zur Sprache kam (vgl. ebd., 143f.), und berichtet gelegentlich von Spekulanten und Geschäftsleuten, die zu verhindern versuchten, daß die Forderungen

1 Vgl. Laurie, 193; Dawley, 180ff., 191ff.; Montgomery 1979, 5; Montgomery 1980, bes. 498ff. - Zur Kritik an Montgomery vgl. McDonnell, 638ff.

2 "Moreover, workers sufficiently intelligent and prosperous to maintain a trade union were the more likely to be affected by the numerous current schemes to reform the world. And of all these, none was better suited to labor's interests and comprehension than National Reform with its wage-level argument and its leaders experienced in the earlier period of trade union organization" (Zahler, 80).

der Landreformer Gesetzeskraft erlangten (vgl. Zahler, 93). Auch damit gibt sie aber lediglich Meinungen der damaligen Zeitgenossen wieder, ohne diese mit den wirklichen Verhältnissen zu konfrontieren. Über das tatsächliche Ausmaß der Bodenspekulation ist aus Zahlers Studie nichts zu erfahren.

Auch Darstellungen zur Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten helfen kaum weiter. Spekulation wird offenbar als Ausnahmerecheinung angesehen, die bei einer "normalen" wirtschaftlichen Entwicklung nicht notwendigerweise vorkommen muß. Entsprechend wird nur am Rande auf sie eingegangen. So weisen etwa Susan P. Lee und Peter Passell in einem kurzen Absatz darauf hin, daß die Abschaffung des Kreditsystems bei der Vergabe der öffentlichen Ländereien im Jahre 1820 die Spekulation gefördert habe, weil der Kreis der potentiellen Käufer sich auf diejenigen reduzierte, die über Geld oder Kreditwürdigkeit verfügten. Spekulanten seien daher gelegentlich in der Lage gewesen, größere Landstriche billig zu kaufen und sie für erheblich mehr an Farmer weiter zu verkaufen, von denen sie Hypotheken als Zahlung akzeptierten. Dies müsse aber keine Bereicherung auf Kosten der Allgemeinheit bedeuten. Schließlich hätten sie ja eine Gegenleistung erbracht, indem sie nunmehr die vor 1820 von der Regierung eingeräumten Kredite zu Verfügung stellten. Lee/Passell räumen allerdings ein, daß die von den Spekulanten erzielten Gewinne den Wert dieser Gegenleistung übersteigen konnten (vgl. Lee/Passell, 70)<sup>1</sup>.

Einen kleinen Eindruck, was dies zahlenmäßig bedeutet haben könnte, vermitteln Thomas C. Cochran und William Miller am Beispiel der Grundstückspreise in Chicago, wo sich die Einwohnerzahl zwischen 1830 und 1840 von knapp 500 auf über 4000 mehr als verachtfachte. Während in den späten zwanziger Jahren ein Grundstück noch zu dem üblichen Preis von \$ 1,25 pro Acre zu bekommen war, hatte sich dieser Preis im Jahre 1832 bereits auf \$ 100 erhöht und 1834 mußte man für einen Acre \$ 3500 bezahlen. Als im Jahre 1836 der Bau einer Kanalverbindung zwischen Chicago und La Salle beschlossen wurde, durch den die Stadt Zugang zum

1 "But the evidence tentatively suggests that the lack of competition among speculators allowed the returns in excess of the competitively determined value of their services" (Lee/Passell, 70). - Hinsichtlich der Abschaffung des Kreditsystems vertritt Shosuke Sato eine gegenteilige Auffassung. Für ihn hat gerade die bis 1820 bestandene Möglichkeit, öffentliche Ländereien auf staatlichen Kredit zu erwerben, die Spekulation gefördert (vgl. Sato, 145). Einen ähnlichen Standpunkt vertritt Gustavus Myers, der allerdings ohnehin wenig Einfluß der Gesetzgebung auf den Gang der Bodenspekulation entdecken kann (vgl. Myers, 248ff.).

Verkehr auf dem Mississippi erlangen konnte, stiegen die Grundstückspreise längs dieser Kanalroute auf \$ 21400 (vgl. Cochran/Miller, 42f.)<sup>1</sup>. Zumindest theoretisch waren demnach mit Bodenspekulation geradezu märchenhafte Profite zu erzielen.

Natürlich war Chicago als kommendes wirtschaftliches Zentrum des mittleren Westens, das sich zur heute drittgrößten Stadt der Vereinigten Staaten entwickeln sollte, ein Extremfall. Der allgemeine Mechanismus der Bodenspekulation wird aber immerhin deutlich: Spekulanten kauften gezielt dort billiges Land auf, wo günstige Verkehrsmöglichkeiten bestanden und sie daher für die nahe Zukunft mit der Entstehung von Industriean-siedlungen und Städten sowie einer entsprechenden Steigerung der Grundstückspreise rechnen konnten.

Stanley Lebergott, der die Nachfrage nach Land während der Jahre 1820-1860 untersucht hat, weist darauf hin, daß nur ein geringer Prozentsatz der öffentlichen Ländereien von Spekulanten aufgekauft wurde. Darüber hinaus seien die größten Vermögen zu einem geringeren Teil in Grundbesitz angelegt gewesen als bei der übrigen, ärmeren Bevölkerung und dann auch zumeist in städtischem Grundbesitz und weniger in Farmland (vgl. Lebergott, 193). Lebergott zufolge zeigt dies, daß die Bodenspekulation im neunzehnten Jahrhundert nicht in erster Linie von den reichen Spekulanten bestimmt wurde. Der größte Teil der öffentlichen Ländereien sei vielmehr von einer weniger zahlungskräftigen, dafür aber um so zahlreicheren Käuferschicht aufgekauft worden (vgl. ebd., 195).

Lebergott läßt offen, inwieweit er aufgrund der von ihm verwendeten Quellen den Landkauf durch Strohmänner, die im Auftrag reicher Spekulanten handelten, ausschließen kann (vgl. Myers, 249). Aber auch davon abgesehen treffen seine Einwände die hier verfolgte Argumentation nicht. Er interessiert sich für die Frage, durch welche Faktoren die Nachfrage nach Land bestimmt wurde. Dies ist nicht identisch mit der Frage nach der Bedeutung von Bodenspekulation für den Prozeß der Kapitalakkumulation. Natürlich interessierten sich Spekulanten vor allem für Landstriche, die aufgrund ihrer geographischen Lage und der dort erwarteten Entstehung von Verkehrsknotenpunkten und Wirtschaftszentren eine hohe Preissteigerung erwarten ließen. Von ihrer flächenmäßigen Ausdehnung her traten diese Landstriche gegenüber den ausschließlich landwirtschaftlich nutzbaren Ländereien zweifellos in den Hintergrund. Folglich ist es nicht überraschend,

daß nur ein Bruchteil des gesamten Landes aus spekulativen Motiven gekauft wurde.

Wichtiger ist in dem hier gegebenen Zusammenhang die Frage nach den Profiten, die durch Bodenspekulation erzielt werden konnten und wurden. Lebergott weist darauf hin, daß der Anteil von Grundbesitz an den großen Vermögen zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zurückging (vgl. Lebergott, 193). Das verdeutlicht, daß die Bodenspekulation im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Anhäufung großer Reichtümer ermöglichte, die sich dann allerdings, besonders nachdem die Besiedelung des Westens in den neunziger Jahren weitgehend zum Abschluß gekommen war, neue Anlagefelder suchen mußte. Ermöglichte die Bodenspekulation demnach in Amerika die ursprüngliche Akkumulation von Kapital?

Eine Fülle von Indizien für diese Annahme bietet die Studie von Gustavus Myers, der der Geschichte der amerikanischen Vermögen nachgegangen ist. In zahllosen Beispielen unterwirft er die Vorstellung vom "Land der unbegrenzten Möglichkeiten", in dem ein Tellerwäscher zum Millionär werden könne, wenn er nur den nötigen Fleiß, Ausdauer und Geschäftssinn mitbringe, einer harten Probe. Der "Geschäftssinn", der den großen Vermögen zugrundeliegt, entpuppt sich dabei in erster Linie als Fähigkeit zur Korruption und zum Betrug, gepaart mit einer erschreckenden Skrupellosigkeit. Wobei sich, dies sei hier nur kurz angemerkt, über siebzig Jahre nach dem ersten Erscheinen des Buches beim heutigen Leser noch ein weiteres Erschrecken darüber hinzugesellt, daß die Gewöhnung an die kapitalistische Wirklichkeit mittlerweile so weit fortgeschritten ist, daß die von Myers präsentierten Fakten kaum noch ernsthaft überraschen können.

Myers' Darstellung zeigt die große Bedeutung der Spekulation mit Grundbesitz für die Entstehung der ersten großen Vermögen in Amerika. So wie bei John Jacob Astor, der mit einem geschätzten Vermögen von 20 Millionen Dollar im Jahre 1847 als der reichste Mann Amerikas galt (vgl. Myers, 174), stammten auch andere große Vermögen aus einer "Mischung von Handelsgewinn, Banken und Grundbesitz" (ebd., 200). Myers beschreibt den Verlauf am Beispiel der reichen Familie Goelet folgendermaßen: "Die Handelsprofite wurden zum Ankauf weiteren Landes verwendet oder wanderten zum Teil in den Korruptionsfonds, mit dem die Gesetzgebung von New York zur Gewährung von Bank-Konzessionen, Befreiungen und anderen Sondergesetzen bestochen wurde" (ebd., 200f.). Als sich das Astor-Vermögen in den Jahren 1876 bis 1892 von 100 auf 225 Millionen Dollar mehr als verdoppelte, war dies zum großen Teil auf

1 Vgl. Myers, 216ff.

die in dieser Zeit erfolgte Wertsteigerung des Grund und Bodens zurückzuführen (vgl. Myers, 195f.).

Die Landfläche der Vereinigten Staaten war zwar riesig, aber nicht unbegrenzt. Folglich waren auch der Bereicherung durch Bodenspekulation Grenzen gezogen. Je mehr der Grund und Boden in den Besitz derer überging, die ihn tatsächlich produktiv nutzten, mußten die spekulativen Profite zurückgehen. Hohe Einnahmen aus Miete und Pacht waren wohl weiterhin möglich, sie für den weiteren Ankauf von Grundbesitz zu verwenden, verlor jedoch als Anlagemöglichkeit zunehmend an Attraktivität.

Das Bankgeschäft erschien demgegenüber aussichtsreicher und bedeutete daher, Myers zufolge, "den nächsten Schritt in der Vergrößerung individueller Vermögen" (ebd., 153). Im Vergleich mit den Profiten, die hier erzielt werden konnten, war die Geldanlage in Fabriken gegen Jahrhundertmitte noch von untergeordneter Bedeutung. Im Jahre 1844 beliefen sich die Investitionen in diesem Bereich in den gesamten Vereinigten Staaten auf lediglich 307 Millionen Dollar, allein das Vermögen Astors umfaßte aber schon ein Fünftel davon (vgl. ebd., 175). Der Siegeszug der Industrie stand erst noch bevor (vgl. ebd., 243f.).

Die Verfassung der Vereinigten Staaten räumte ausschließlich der Zentralregierung das Recht ein, Geld zu prägen und in Umlauf zu setzen. Lediglich Gold und Silber waren gesetzliche Zahlungsmittel und den Regierungen der Einzelstaaten war es ausdrücklich verboten, Banken das Recht zur Geldemission zu erteilen. Dies hätte ein Hindernis für die Entwicklung des privaten Bankgeschäftes sein können, das jedoch, so Myers, durch eine großzügige Interpretation des Verfassungstextes beseitigt wurde. Ein Gerichtsurteil nahm demnach Banknoten ausdrücklich von dem verfassungsmäßigen Verbot der Geldemission aus und schuf damit freie Bahn für ein gigantisches Geschäft (vgl. ebd., 154f.).

Es muß an dieser Stelle allerdings auf eine große Schwäche der Studie von Myers hingewiesen werden, die darin liegt, daß er mit Quellennachweisen sehr sparsam umgeht. Zwar besteht kein Zweifel darüber, daß seine Ausführungen auf gründlichen Recherchen basieren. Auch ist der weitgehende Verzicht auf Anmerkungen für den von ihm verfolgten Zweck durchaus legitim: Myers wollte mit einer möglichst populären Darstellung den Legenden entgegenreten, die sich um die großen amerikanischen Vermögen ranken. Und der Nachweis, daß Korruption, Betrug und sogar Mord keine Ausnahmeerscheinungen waren, sondern an der Entstehung aller großen

Reichtümer wesentlichen Anteil hatten, gelingt ihm auch ohne wissenschaftlichen Anmerkungsapparat auf überzeugende Weise.

Aber im Einzelfall ist es dann doch gelegentlich fraglich, ob eine Aussage auf einschlägiger Quellenkenntnis beruht oder eher eine Vermutung von Myers darstellt. So erscheint seine oben erwähnte Annahme, die ausdrückliche Ausnahme der Banknoten vom Verbot der Geldemission sei auf einen unternehmerfreundlichen Gerichtsurteil zurückzuführen, als eine zu stark vereinfachende Sicht der Dinge. Zwar gab es tatsächlich eine entsprechende Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, diese erfolgte aber erst im Jahre 1837, fünfzig Jahre nach Annahme der Verfassung, und konnte damit nur nachträglich eine Praxis legitimieren, die sich bis dahin ohne ausdrückliche Rechtsgrundlage durchgesetzt hatte (vgl. Hammond, 107).

Bray Hammond stellt demgegenüber die Frage, warum der Text der Verfassung das Problem der Banknoten vollkommen aussparte und führt dies zum einen auf die kontroversen Positionen zurück, die zur Frage der Banken allgemein bestanden. Vor allem aber seien Banknoten zur damaligen Zeit noch nicht als Geld angesehen worden, sondern als Geldersatz. Die mit ihnen verbundenen Probleme, die schon nach gut zwanzig Jahren offensichtlich werden sollten (vgl. ebd., 172ff.), seien zur Zeit der Ausarbeitung der Verfassung noch nicht absehbar gewesen (vgl. ebd., 105f.)<sup>1</sup>.

Eine Banknote bedeutete ein Zahlungsverprechen der ausgebenden Bank, sie jederzeit gegen Zahlung von Hartwährung, also Gold- oder Silberdollars, in Höhe des aufgedruckten Betrages einzutauschen. Um Banknoten wie Papiergeld handhaben zu können, war kein gesetzgeberischer Akt nötig, sondern vor allem das Vertrauen der Kundschaft in die Fähigkeit und Bereitschaft der jeweiligen Bank, ihrem Zahlungsverprechen jederzeit nachzukommen. Im Jahre 1787, zur Zeit der Ausarbeitung der Verfassung, bestand kein Grund, hieran zu zweifeln. Damals gab es in den Vereinigten Staaten lediglich drei Banken und der Vorrat an Hartwährung überstieg den Wert der zirkulierenden Banknoten um ein Vielfaches (vgl. ebd., 105).

Das sollte sich bald ändern. Bis 1820 hatte sich die Zahl der Banken mehr als ver Hundertfacht und das Verhältnis von Hartwährung und zirkulierenden Banknoten umgekehrt. Die Ausgabe von Banknoten war zur vorherrschenden Form der Kreditvergabe geworden, wobei die Banken

1 Vgl. Landauer, 34; Galbraith, 68f.; Studenski/Krooss, 41.

nur einen Bruchteil der Kreditsumme durch ihren Vorrat an harter Währung decken konnten. Diese Praxis war nicht ungewöhnlich und entspricht im Prinzip dem auch heute noch üblichen Vorgang der Geldschöpfung durch Privatbanken. Eine Bank konnte annehmen, daß nicht alle von ihr ausgegebenen Banknoten auf einmal zur Einwechslung gegen harte Währung vorgelegt würden. Eine vergleichsweise geringe Bargeldreserve reichte daher für die Aufrechterhaltung des normalen Geschäftsbetriebes.

Die Besonderheit des amerikanischen Währungs- und Bankensystems im 19. Jahrhundert lag darin, daß die Banken auf diese Weise zur einzigen Quelle von Papiergeld wurden. Da jede Bank ihre eigenen Banknoten herausgab, bedeutete dies eine große Unübersichtlichkeit für das amerikanische Währungssystem, die sich noch steigerte, nachdem im Jahre 1836 der zweite - und für nahezu achtzig Jahre letzte - Versuch der Errichtung einer Zentralbank scheiterte. Die Zahl der verschiedenen in Umlauf befindlichen Banknoten ging in die Tausende, noch für die Zeit des Bürgerkrieges (1861-1865) wird sie auf 7000 geschätzt, wobei etwa 5000 Fälschungen noch hinzugerechnet werden müssen (vgl. Galbraith, 88f.)<sup>1</sup>.

Wer unter den Bedingungen eines solchen Währungssystems, das mit verschiedenen negativen Superlativen belegt worden ist<sup>2</sup>, erfolgreich Geschäfte machen wollte, war auf die Benutzung eines aktuellen Bank-Note Reporters bzw. Counterfeit Detectors angewiesen, um Fälschungen erkennen und gültige von ungültigen Banknoten unterscheiden zu können (vgl. ebd., 89). Denn auch Noten von Banken, die ihren Geschäftsbetrieb längst eingestellt hatten, blieben zunächst noch in Umlauf.

Das Fehlen einer effektiven Kontrolle im Bankgeschäft ermöglichte die Eröffnung von Banken auf gelegentlich abenteuerlicher Grundlage. So berichtet Galbraith von einer Bank in Massachusetts, deren Notenzirkulation in Höhe von \$ 500 000 durch Barreserven von \$ 86,48 abgesichert war (vgl. ebd., 87). Insbesondere in den neu besiedelten Gebieten des Westens konnten Banken ohne große Schwierigkeiten gegründet werden. Galbraith beschreibt sehr anschaulich, wie die Banken dem Vordringen der Zivilisation auf dem Fuße folgten. Ihre Noten ermöglichten die Gründung von Farmen, machten sie aber zugleich von deren geschäftlichem Erfolg abhängig. Waren ein oder mehrere Farmer nicht in der Lage, ihre Kredite zurückzuzahlen,

1 Vgl. Davis et. al. 1965, 190f.; Studenski/Krooss, 121; Davis et. al. 1972, 347.

2 Galbraith hält das damalige amerikanische Währungssystem für "the worst in the civilized world" (Galbraith, 84), Studenski/Krooss bezeichnen es als "chaotic beyond description" (Studenski/Krooss, 121).

konnte das den Ruin der Bank bedeuten. Die von ihr ausgegebenen Noten wurden damit schlagartig wertlos. Wer auch immer diese Banknoten zuletzt in Zahlung nahm, hatte damit unfreiwillig einen Beitrag zur Erschließung des Westens geleistet (vgl. Galbraith, 85)<sup>1</sup>.

Galbraith läst sich allerdings nicht weiter darüber aus, von wem diese "unfreiwilligen Beiträge" zur Besiedelung des Westens vornehmlich aufgebracht wurden. Ebenso Hammond, der zwar die Kosten des unübersichtlichen Währungssystems anerkennt, zugleich aber einräumt, daß diese Kosten aufgrund des gleichzeitigen enormen Wachstums an Bevölkerung, Territorium, natürlichem sowie akkumuliertem Reichtum getragen werden konnten (vgl. Hammond, 741). Die konkreten Personen, die diese Kosten zu tragen hatten, verbleiben, ebenso wie die Profiteure, in vornehmer Anonymität.

Dabei ist die Annahme, daß alle Bevölkerungsteile gleichermaßen unter diesem Währungssystem litten, vollkommen abwegig. Die Möglichkeit einer Minimierung der Kosten hing vom Zugang zu entsprechenden Informationen ab, dieser wiederum kostete Zeit und Geld. Allein aufgrund dieses Zusammenhanges kann davon ausgegangen werden, daß das amerikanische Währungssystem zumindest bis zum Bürgerkrieg die ökonomisch Stärkeren begünstigte, während vor allem Arbeiter, Farmer und Kleinhändler die Lasten zu tragen hatten.

Die Kontroversen über die Praxis des sogenannten Wildcat Banking verweisen auf eine weitere Möglichkeit, von den unregulierten Wahrungsverhaltnissen zu profitieren. Gemeint ist die Gründung von Banken in entlegenen Gegenden bzw. die Lenkung der Zirkulation ihrer Banknoten dorthin, where there were more wildcats than people - wo es mehr Wildkatzen als Menschen gab, so daß die Einwechslung dieser Noten gegen harte Währung erschwert wurde. In der Forschung wird beschwichtigend darauf hingewiesen, daß diese Praxis dem Bedarf der Siedler im Westen nach Krediten entgegenkam. Auch ist das Ausmaß des Wildcat Banking umstritten. Ohne sich auf diese Kontroversen einzulassen, kann aber immerhin festgehalten werden, daß der Zustand des amerikanischen Wah-

1 "In consequence, as civilization, or some approximation, came to an Indiana or Michigan crossroads in the 1830s or 1840s, so did a bank. Its notes, when issued and loaned to a farmer to buy land, livestock, seed, feed, food or simple equipment, put him into business. If he and others prospered and paid off their loans, the bank survived. If he and others did not so prosper and pay, the bank failed, and someone - perhaps a local creditor, perhaps an eastern supplier - was left holding the worthless notes. But some borrowers from this bank were by now in business. Somewhere someone holding the notes had made an involuntary contribution to the winning of the West" (Galbraith, 85).

rungssystem diese Art der Bereicherung ermöglichte, die zumindest nicht als nebensächlich abgetan werden kann<sup>1</sup>.

Schließlich gab es auch Möglichkeiten für Spekulanten, die sich bereit erklärten, Banknoten zu einem Preis unterhalb ihres Nennwertes entgegenzunehmen, um sie dann bei der ausgebenden Bank zum vollen Nennwert gegen harte Währung einzulösen. Auch bei dieser Spekulation ist das genaue Ausmaß ungeklärt, Hammonds Hinweis auf die Firma E.W. Clark & Co. in Philadelphia, die um 1840 auf diese Weise einen täglichen Gewinn von \$ 50 000 erzielen konnte, deutet darauf hin, daß es alles andere als unbedeutend war (vgl. Hammond, 703)<sup>2</sup>.

Die unübersichtlichen und unkontrollierten Währungsverhältnisse ermöglichten demnach beachtliche Gewinne, die vornehmlich in die Hände der ohnehin bereits Begüterten gelangten. Die Verluste hingegen wurden nach Möglichkeit auf sozial und ökonomisch schwache Bevölkerungsschichten abgewälzt. So mußten Arbeiter ihre Lohnzahlungen häufig in Form von minderwertigen Banknoten entgegennehmen. Dies wird in der Forschung zumeist eher beiläufig erwähnt<sup>3</sup>, was allerdings nicht zu der vorschnellen Schlußfolgerung verleiten darf, es handele sich hierbei um eine Praxis von untergeordneter Bedeutung. Eine derartige Einschätzung wäre durch keinerlei empirische Forschung gedeckt. Myers Angabe, daß diese Art der Entlohnung eine Minderung der Reallöhne um mehr als dreißig Prozent bedeuten konnte (vgl. Myers, 162), wird durch Galbraith gestützt, der darauf hinweist, daß manche Banknoten mit einem Abschlag von bis zu fünfzig Prozent ge- bzw. verkauft wurden (vgl. Galbraith, 75f.). Das sind alles andere als geringe Beträge, vorläufig muß allerdings offen bleiben, inwieweit es sich dabei um extreme Einzelfälle oder womöglich um eine weit verbreitete Praxis handelte. Ein weites Feld für zukünftige Untersuchungen.

Aber auch ohne eine solche Detailforschung zeichnet sich schon jetzt ab, daß Bodenspekulation und Währungssystem in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutende, wenn nicht gar die bedeutendsten Bereicherungsquellen darstellten, die bald darauf durch die Spekulation in Verbindung mit dem Eisenbahnbau noch übertroffen wurden. Weitling zielte mit seiner

1 Vgl. Hammond, 627; Davis et. al. 1965, 192; Davis et. al. 1972, 348; Studenski/Krooss, 73f.; Galbraith, 87f.

2 Vgl. auch Hammond, 550, 173; Gorton, 278. - Landauer hat daneben auch auf das Zusammenwirken von Währungs- und Bodenspekulation hingewiesen (vgl. Landauer, 55f.).

3 Vgl. Zahler, 192; Landauer, 58; Myers, 161f.

Agitation darauf ab, diese Quellen zu verstopfen und richtete sich damit gegen die vorherrschenden Fraktionen des Kapitals.

Der bisherigen Weitling-Forschung, sofern sie sich überhaupt für Weitlings Aktivitäten in Amerika interessierte, ist dieser Sachverhalt entgangen, da sie an Weitlings Programm den völlig ungeeigneten Maßstab eines entwickelten Industriekapitalismus anlegte und ihn auf diese Weise nicht an dem Gegner maß, der ihm aktuell gegenüberstanden hatte, sondern an einem Gegner, der sich erst zu seiner vollen Kraft entfalten sollte, nachdem Weitlings Versuche, diese Entwicklung zu stoppen, gescheitert waren.

Weitling erkannte, daß der Vormarsch des Kapitals, wenn überhaupt, nur durch eine geeinte Arbeiterbewegung gestoppt werden konnte. Daher formulierte er immer wieder dringende Appelle an die gewerbeübergreifende Solidarität und forderte von den besser gestellten Arbeitern Opfer für ihre ärmeren Kollegen. Daher entwarf er mit dem Arbeiterbund eine gewerbeübergreifende Organisation, die ihren Mitgliedern unmittelbare ökonomische Vorteile bieten sollte und schuf damit auch eine materielle Grundlage für eine breite und geeinte Arbeiterbewegung. Die vorhandenen Möglichkeiten versuchte er möglichst vollständig auszunutzen. Daß diese Möglichkeiten nur gering waren, kann ihm nicht angelastet werden. Weitling selbst formulierte bereits in der ersten Ausgabe der Republik der Arbeiter ein sinnvolles Kriterium für die Beurteilung seiner Aktivitäten: "Ich mache also pflichtgemäß den Versuch, die Parthei der Arbeit unter einer Fahne zu sammeln. Und welche Hindernisse ich dabei persönlich auch finden werde, soviel steht fest: Es wird Niemanden gelingen, sie unter einer andern zum Ziele zu führen" (RdA, Jan. 1850, 1). Er behielt recht.

Mit der Agitation und Propaganda, die Weitling während der Jahre 1847-1856 in den Vereinigten Staaten von Amerika entfaltete, blendete die bisherige Forschung die spannendste und interessanteste Zeit seines Lebens aus ihren Betrachtungen aus und ignorierte die womöglich wichtigsten Beiträge Weitlings zur Geschichte der Arbeiterbewegung und des Sozialismus. Beiträge, die auch bis heute nur wenig an Aktualität eingebüßt haben.

Eine Aktualität allerdings, die sich erst offenbart, wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen Weitling wirkte, wenn der Gegner, gegen den er sich wandte, in die Betrachtung miteinbezogen werden. Nicht nur für das hier behandelte Thema, sondern für den Umgang mit Geschichte ganz allgemein gilt, daß historische Erfahrung sich nicht in griffige Lehrsätze oder gar Rezepte und Anleitungen für das Verhalten in der Gegenwart

konzentrieren läßt, vielmehr nachvollzogen werden muß. Wer sich auf ein solches Abenteuer einläßt, kann aus der Geschichte viel lernen. Weitling ist hierbei ein guter Lehrmeister.

The text on page 274 is extremely faint and mostly illegible. It appears to be a continuation of the text from the previous page, discussing the author's perspective on Weitling's work and its educational value. The text is mirrored on the reverse side of the page.

ANHANG

The right page (275) contains the 'ANHANG' (Appendix) section. It includes a title 'Plan der Vorlesung' (Plan of the Lecture) and a list of topics. The text is very faint and difficult to read, but it appears to be a table of contents or a list of lecture topics. The text is mirrored on the reverse side of the page.

## DOKUMENT 1

(Fundort: Archiv der German Society of Pennsylvania, Philadelphia)

Titelseite (Rückseite unbedruckt)<sup>1</sup>:

**Plan & Verfassung  
der  
Executiv-Schutz-Committee  
des  
Deutsch-Amerikanischen  
Arbeiter-Vereins  
in  
Philadelphia.**

---

Philadelphia, 1848.

Gedruckt bei F. W. Thomas, No. 172 Nord 4te Str.

---

<sup>1</sup> Der Beginn einer neuen Seite wird im folgenden durch Angabe der Seitenzahl in eckigen Klammern vor dem ersten Wort der jeweiligen Seite markiert. - Die typografische Vielfalt, die die Titelseite kennzeichnet, kann hier leider nicht wiedergegeben werden. Im folgenden Text werden Hervorhebungen, die im Original durch eine veränderte Typografie vorgenommen werden, durch **Fettdruck**, Sperrungen hingegen durch Unterstreichen gekennzeichnet.

[3]<sup>1</sup> **Plan für einen Nebenzweig des Arbeiter-Vereins.**

---

Der Zweck desselben ist, den Mitgliedern des Arbeiter-Vereins den Schutz und die Wohlthaten zu verschaffen zu suchen, welche der Arbeiter-Verein von dem Staate für alle im Interesse der Menschheit thätigen Menschen verlangt.

Einleitung.

Der Staat hat die Mittel, jeden Menschen die zu dessen von Nahrungssorgen freier Existenz nothwendige Hülfe und Unterstützung zu gewähren. Der Staat hat auch die Pflicht, diese Mittel zu dem erwähnten Zweck zu gebrauchen. Er erfüllte diese Pflicht bis jetzt noch nicht, weßhalb wir auf gesetzlichem Wege durch Verbreitung und Verallgemeinerung unserer Grundsätze, und der Mittel, wodurch dieselben einst zu Thaten werden, diese Pflichterfüllung erstreben wollen. Das ist die allgemeine Aufgabe des Arbeiter-Vereins.

[4]Es ist aber von Niemanden vorauszusehen, wann der jetzige Zustand der Dinge in den rechtmäßigen umgewandelt sein wird, und so lange dies eben noch nicht stattgefunden hat; will

der Arbeiter-Verein

der (wie jeder andere Verein, der in sich abgeschlossen ist) gleichsam einen Staat im Staate bildet, seinen Gliedern wenigstens so vielen Schutz und so viel Unterstützung verschaffen, als es seine Mittel und Kräfte erlauben.

Die Arbeit ist die Macht, auf welcher er das Gebäude des Glückes seiner Glieder aufzurichten sucht. Schutz dem Arbeiter und Schwachen, und Schande und Verachtung dem Müßiggänger und Wucherer.

Die unnatürliche Lage der Arbeiter liegt aber vorzüglich darin, daß sie allen Zufällen des Lebens Preis gegeben sind, ohne irgend einen gewissen Schutz im Rücken zu haben.

I. Der Arbeiter-Verein will daher diesen Schutz wenigstens für seine Glieder zu gewähren suchen, indem er

1) Jedem Arbeiter, der ohne Arbeit ist, oder außer Arbeit kommt, Arbeit zu verschaffen sucht;

---

<sup>1</sup> Die Seite 3 der Vorlage ist durch keine Seitenzahl gekennzeichnet.

2) Dem Arbeiter, wenn er krank darnieder liegt und keine Mittel besitzt, um sich selbst zu erhalten, beizustehen sucht;

[5]3) Den Arbeiter, welcher selbstständig, aber hilfsbedürftig ist, mit Mitteln u.s.w. zu unterstützen und emporzuheben sucht;

4) Den Arbeiter, dem sich günstige Gelegenheit zum selbstständigen Betriebe seines Geschäftes darbietet, wenn er hilfsbedürftig ist, zu unterstützen sucht;

5) Den Wittwen und Waisen gestorbener Arbeiter auf geeignete Weise beizustehen sucht;

6) Den arbeitsunfähig gewordenen, dürftigen Arbeitern nach Kräften beizuspringen sucht.

II. Um diese Maßregeln auszuführen, ohne das allgemeine und Hauptstreben des Vereins außer Augen zu lassen, welches dahin geht, allen Menschen ein wenigstens von Nahrungsorgen freies Leben zu verschaffen, ernennt der Verein eine

#### Executiv-Committee

von 31 Gliedern, welcher die ganze und volle Sorge für diesen Nebenzweig seines Wirkens übertragen wird.

1) Diese Executiv-Committee wird stets auf ein Jahr erwählt, und zwar so, daß nach jedem halben Jahr die Hälfte ihrer Glieder ausscheidet und aus den Vereinsgliedern wie-[6]der ergänzt wird. Die ausscheidenden Mitglieder sind für den nächsten Termin nicht wieder wählbar.

2) Die Executiv-Committee organisirt sich selbst, ist selbstständig und hat dem Vereine regelmäßig monatlich Bericht über ihr Wirken abzustatten.

[7]<sup>1</sup>

#### Verfassung

für die Executiv-Committee zur Ausführung des Nebenzweiges, betreffend die thätige Unterstützung von Gliedern des Vereins.

#### § 1. Name der Committee.

Diese Committee soll den Namen "Executiv-Schutz-Committee" haben.

#### § 2. Zweck der Committee.

Die Ausführung des von dem Arbeiter-Verein laut Beschluß der Versammlung vom 29. Juli genehmigten und dieser Verfassung vorgesetzten Planes ist Zweck der Committee.

#### § 3. Organisation.

Die aus 31 Gliedern bestehende Committee hat sich folgendermaßen zu organisiren.

a) Einen Präsidenten zu ernennen.

b) Sich in 6 gleiche Abtheilungen von je 5 Mitgliedern zu theilen, von denen jede einen in dem Plane genannten Zweig zu verwalten hat.

c) Die ganze Committee versammelt sich zweimal in jedem Monate an einem von ihr selbst zu bestimmenden Tage.

[8]d) Jede Zweig-Committee versammelt sich einmal in jeder Woche.

e) In den Gesamt-Versammlungen der ganzen Committee haben die Zweig-Committeen die Berichte ihrer Wirksamkeit einzubringen und dem Präsidenten der Gesamt-Committee zu übergeben.

f) Zur Beschließung der Ausführung einer Maßregel der Gesamt-Committee sind die Stimmen von zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder erforderlich.

1 Seite 7 der Vorlage ist durch keine Seitenzahl gekennzeichnet.

#### § 4. Von dem Präsidenten.

- a) Der Präsident soll den Vorsitz in allen Sitzungen der Executiv-Schutz-Committee führen.
- b) Er soll die Berichte der Zweig-Committeen entgegennehmen und den Gesamtbericht über die Wirksamkeit aller Zweig-Committeen in der ersten Versammlung jedes Monats dem Vereine vorlegen.
- c) Er soll die Leitung und Aufsicht über die Arbeiten der Zweig-Committeen führen und dieselben zur Erfüllung ihrer Pflichten anhalten.
- d) Der Präsident wird auf ein Jahr gewählt.

#### [9] § 5. Von den Abtheilungen der Committee.

##### A. Allgemeine Pflichten der Abtheilungen.

- a) Jede Abtheilung soll ihre eigenen Beamten wählen.
- b) Die regelmäßigen Beamten jeder Abtheilung sollen sein ein Präsident und ein Sekretär.
- c) Die Präsidenten der Abtheilungen haben in den Versammlungen der Gesamt-Committee die Berichte der Wirksamkeit ihrer Abtheilung vorzulegen.
- d) Die Sekretäre richtige Protokolle aller Sitzungen der Abtheilungen zu führen.
- e) Die Abtheilungen werden auf 6 Monate gewählt.

##### B. Besondere Pflichten der einzelnen Abtheilungen.

I. Die Abtheilung zur Verschaffung von Arbeit für arbeitslose Mitglieder des Arbeiter-Vereins.

Diese wichtigste Abtheilung verfolgt folgenden Weg, um ihren Pflichten zu genügen.

a) Sie vertheilt ihre Geschäfte auf einen Präsidenten, einen protokollirenden Sekretär, einen korrespondirenden Sekretär und zwei Agenten.

[10]b) Der Präsident besorgt alle öffentlichen Ankündigungen und Aufrufe; giebt den Agenten auf deren Anfrage Nachricht über das frühere Betragen der Arbeitssuchenden, wornach er sich auf den ihm am besten scheinenden Wege zu erkundigen hat; und berichtet an die Gesamt-Committee.

c) Der protokoll. Sekretär hat ein richtiges Protokoll von jeder Sitzung

der Abtheilung zu führen, alle Rechnungs-Angelegenheiten derselben auszuführen, und dem Präsidenten nach jeder, der Sitzung der Gesamt-Committee vorhergehenden, Sitzung der Abtheilung das Protokollbuch und sonstige Papiere, zur Ausfertigung des Berichts zu übergeben; hat alle die Abtheilung betreffenden Schriften und sonstige Gegenstände, welche auf die Verwaltung der Abtheilung in Stadt und County Philadelphia Bezug haben, zu verwahren und in Ordnung zu halten.

d) Der korrespond. Sekretär. - Dieser hat ein Buch zu führen, in welches er alle diejenigen Arbeitssuchenden einträgt, welche Arbeit außerhalb der Stadt und County Philadelphia wünschen; er hat sich mit allen Bruder-Vereinen, mit denen der Arbeiter-Verein in Verbindung steht oder tritt, in Correspondenz zu setzen; er hat die genannten Vereine mit Hinweisung auf die Gegenunterstützung von [11]Seiten des Arbeiter-Vereins, aufzufordern, die Committee in Erfüllung ihrer Pflichten zu unterstützen; er hat das Gesuch um Arbeit von einem Mitgliede des Vereins und die Art der Arbeit sofort nach dem oder den bezüglichen Orten abzuschicken, und wo es nöthig scheint, Ankündigungen zu machen; und hat in jeder Sitzung der Abtheilung alles in der Zwischenzeit bezüglich seiner Pflichten Vorgekommene zu berichten.

e) Die zwei Agenten. Diese haben die Gesuche um Arbeit von solchen Mitgliedern des Vereins, welche in Stadt und County Philadelphia Arbeit wünschen, in ein demgemäß eingerichtetes Buch einzutragen; sie haben ein bestimmtes Lokal anzugeben, wo einer von ihnen zu gewissen Stunden des Tages zur Annahme von Meldungen anwesend sein muß; sie haben zur Beschaffung von Arbeit an Arbeitssuchende folgende Wege einzuschlagen:

- 1) Anzeige der Art der gesuchten Arbeit in den regelmäßigen Vereinssitzungen, unter der Rubrik in der Geschäftsordnung, Mittheilungen etc.

- 2) Einen beständigen zweckmäßig abgefaßten öffentlichen Aufruf an Arbeitgebende in der "Freien Presse" und wenn es nothwendig erscheint und es die Mittel erlauben, in einer englischen Zeitung der Stadt Philadelphia, [12]mit genauer Zeit- und Orts-Angabe ihrer Office zu erlassen.

- 3) Von Zeit zu Zeit ein Cirkular an alle ihnen durch die vorhandenen Hilfsmittel bekannt werdenden Arbeitgeber zu richten, in welchem sie den Zweck der Abtheilung auseinandersetzen und bei vorkommenden offenen Stellen, dieselben aus den Gliedern des Arbeiter-Vereins zu besetzen bitten.

- 4) Wenn Arbeiter von Arbeitgebern gesucht werden und keine Meldungen dafür eingegangen sind, dies ebenfalls zur Kenntniß des Vereins in der unter 1) angegebenen Art zu bringen.

5) Alle ändern ihnen zweckmäßig scheinende Mittel zur Erreichung ihres Zweckes anwenden.

f) Jedem Arbeiter, der durch die Bemühungen der Committee Arbeit erhält, sowie allen Mitgliedern des Arbeiter-Vereins soll es an das Herz gelegt sein, durch freiwillige Beisteuer irgend eines Geldbetrages zur Erhaltung und Unterstützung der Committee beizutragen, damit dieselbe stets ihren Zweck wirksam zu verfolgen im Stande ist.

II. Die Abtheilung kranken unbemittelten Gliedern des Vereins beizustehen.

[13]III. Die Abtheilung selbstständigen unbemittelten Gliedern des Vereins mit Mitteln zu unterstützen.

IV. Die Abtheilung, die Glieder des Vereins, welchen sich günstige Gelegenheit zum selbstständ. Geschäftsbetriebe darbietet, wenn sie hilfsbedürftig, zu unterstützen.

V. Die Abtheilung, Wittwen und Waisen verstorbener Glieder des Vereins beizustehen.

VI. Die Abtheilung, arbeitsunfähig gewordenen Gliedern des Vereins beizuspringen.

Diese 5 unter den jetzigen Umständen schwierigsten Abtheilungen organisiren sich folgendermaßen.

a) Sie bestehen einzeln aus dem Präsidenten, Sekretär und 3 Gliedern.

b) Der Sekretär hat in einem Buche alle Diejenigen einzutragen, welche um eine Unterstützung in seiner Abtheilung nachsuchen, und diese in der Sitzung der Abtheilung zu berichten.

c) Die Abtheilungen verfolgen dann folgende Wege, je<sup>1</sup> nach ihrer in den einzelnen Fällen Erfolg versprechenden Anwendbarkeit.

Sie berichten in den regelmäßigen Vereinssitzungen die vorgekommenen Fälle mit einer Erzählung des von ihnen geprüften Thatbestandes und fordern theils zur Unterstützung [14] aus der Vereinskasse, theils zur Unterstützung durch freiwillige Beiträge der Mitglieder auf.

Sie erlassen öffentliche Aufrufe zur Unterstützung ohne Namen zu nennen.

Sie fragen durch ihren Sekretär bei den Bruder-Vereinen um Unterstützung an.

1 In der Vorlage steht "ja".

## § 6. Regeln für die Abtheilungen.

a) Alle Correspondenzen für alle Abtheilungen gehen unter der Adresse des Präsidenten der Executiv-Schutz-Committee; alle korrespondirende Sekretäre der Abtheilungen haben daher in Briefen nach Außen stets diese Adresse anzumerken.

b) Alle Beamten der Abtheilungen müssen nebst genauer Angabe der Wohnungen, Sprechzeit u.s.w. regelmäßig in der ersten Vereinssitzung jedes Monats angezeigt, und in jeder Sitzung des Vereins die Namen derselben auf eine Tafel o. dgl. aufgezeichnet zur Einsicht jedes Mitgliedes an einem passenden Orte angeheftet werden.

## § 7. Beamten der Executiv-Schutz-Committee.

Die Beamten sind 1 Präsident, 6 Vice-Präsidenten und 6 Sekretäre.

a) Der Präsident steht unabhängig der ganzen Committee vor und hat die in § 4 specificirten Pflichten zu erfüllen.

[15]b) Die 6 Vice-Präsidenten sollen den Präsidenten in seiner Abwesenheit während der Committeesitzung vertreten.

c) Als diese 6 Vice-Präsidenten sollen die 6 Präsidenten der<sup>1</sup> Abtheilungen agiren.

d) Als Sekretäre die protokoll. Sekretäre der Abtheilungen.

e) Sie sollen nach Uebereinkunft die Abfassung des Protokolls während der Sitzung der Executiv-Schutz-Committee besorgen.

## § 8.

Diese Verfassung kann von der Executiv-Schutz-Committee, wenn sie es für nothwendig erachten mag, verändert werden. Jedoch ist die Committee gehalten, den Arbeiter-Verein sofort von diesen Veränderungen in Kenntniß zu setzen.

1 In der Vorlage steht "die".

## DOKUMENT 2

Protokolle des Arbeiterkongresses in Philadelphia, 22.-28. Oktober 1850.  
(Fundort: Zeitungssammlung der Library of Congress, Washington, D.C.)

[Cincinnati Volksblatt, Nr. 256, 29.10.1850]

Arbeiter Congreß.<sup>1</sup>

Heute beginnen die offenen Sitzungen des Arbeiter-Congresses, nachdem gestern und vorgestern vorbereitende Versammlungen gehalten worden sind. Wir können daher heute noch nichts über die Versammlungen desselben mittheilen.

Der Congreß ist aus folgenden Städten durch die dabei vermerkten Delegaten beschickt:

Von Baltimore durch Herrn Wellinghoff, Stein und Schulz.

Buffalo durch Hrn Jüngrig.

Cincinnati durch Herrn L. Maffey.

St. Louis durch Herrn Ferdinand Bens.

Louisville durch Herrn Fr. Arnold.

Newark durch Herrn Arthur Schmidt.

New-York durch die Herren Weitling, Feldner, Steffens, Seemann, Trübswetter, Franconi.

Philadelphia durch W. Rosenthal, O Maaß, J. Bloch u. Hilzinger.

Pittsburg durch Hrn. Sabita.

Williamsburg durch Herrn C. Kiehl.

Die offenen Sitzungen des Congresses werden von 9 - 1 Uhr Morgens in der Commissionershalle der Nördlichen Freiheiten stattfinden. Der Nachmittag und Abend sind zu den nothwendigen Committee- und andern Berathungen festgesetzt. Nun da der Congreß in Sitzung, enthalten wir uns weiterer Bemerkungen bis zu gelegener Zeit und wünschen nochmals guten Erfolg.

Fr. Pr.<sup>2</sup>

1 Hervorhebungen in der Vorlage werden durch Unterstreichen gekennzeichnet.

2 Die Abkürzung "Fr. Pr." zeigt an, daß diese Meldung aus der Philadelphia Freien

[Cincinnati Volksblatt, Nr. 257, 30.10.1850]

(Correspondenz des Volksblattes.)

New-York, Okt. 16, 1850.

Jesuiten zu entlarven und Schnaken zu haschen, Journale in Verruf zu erklären und neue Zeitschriften auf falch<sup>1</sup> wichtige Geschichtsmomente zu gründen, sich gegenseitig zu verdächtigen und zuletzt noch alle Conversationen hierüber sammt einem schlechten Biere zu verdauen, dies sind die großen Bewegungen unserer seienden und werden wollenden Redakteure, weshalb auch gleich nach vierundzwanzigstündigem Verdauungsprocesse mit der Pfeife eines würdigen Dudel[s]jacks<sup>2</sup> spaltenlange persönliche - Leitungs Artikel aufgebrummt werden. Nun, Sie bekommen ja unsere Tageblätter zur Hand und dann help yourself.

Der Saamen der Zwietracht, den die Abendzeitung durch ihre uneheliche Geburt in die schön begonnene Arbeiter-Bewegung gestreut hat, trägt jetzt seine Früchte. Das Central-Committe der hiesigen Associationen hat Weitling, der unbedingt ein moralisches Recht hierauf hatte, nicht zum Vertreter nach Philadelphia gewählt.) Obgleich ich dieses Verfahren entschieden mißbillige, so liegen doch hierin für Weitling einige fruchtbare Lehren: Undank ist der Welt Lohn, nach einer andern Leseart: das Tanzen nach der Pfeife hat aufgehört; und zweitens, daß man niemals Schwäche (wie er in seinem Briefe an die Central-Commission) als Führer zeigen darf, weil dies der Anfang der Lächerlichkeit ist. Nebenbei haben einige Associationen eine Unterstützung und Beschickung des Philadelphier Congresses gänzlich verworfen, andere trotz der Central-Commission auf eigene Hand gewählt, so daß dieser Wirrwarr dem ganzen Beginnen schon viel Lebenskraft raubt.

Eine Einigkeit in Philadelphia herzustellen ist nach diesen Vorgängen ein sehr schweres Stück Arbeit. Nun jedenfalls werden praktischere Köpfe als die des weiland Turnercongresses dort sein, dessen ganze Existenz bloß noch darin besteht, daß sich der Demokrat<sup>3</sup> über ihn lustig macht, und wenn sie auch die materielle Tauschbank noch nicht vollständig ins Leben

Presse übernommen wurde.

1 So in der Vorlage.

2 Das "s" in eckigen Klammern fehlt in der Vorlage.

3 Eine Zeitung mit diesem Titel erschien sowohl in New York als auch in Philadelphia.

ruft<sup>1</sup>, so mögen sie wenigstens die geistige Tauschbank durch ein Central-Organ und durch Verbreitung billiger, praktisch bildender socialistischer Broschüren herbeiführen.

Eben so fest, wie ich überzeugt bin, daß sich hier Jesuiten und sogar recht schlaue und durchtriebene aufhalten, eben so wenig glaube ich aber auch, daß sich Leute so dumm benehmen und so schrecklich blamirte Briefe schreiben, wie jetzt hier Einer mit beigedrucktem Siegel coursirt, aber noch weniger glaube ich, daß sie sich um den besagten Zögling solche Mühe geben und dem guten Manne nach dem Leben [t]rachten<sup>2</sup>. Nun in der Schnellpost ist die ganze Mordgeschichte sammt Onkeln, Vettern und Tanten, und auf's Widerkaufen von solchen Mordgeschichten mache ich keinen Anspruch.

Nun zum Schlusse noch ein wenig über den hiesigen deutschen Lehrer-Verein. - Trotz aller Begebnisse und Erlebnisse wollte es Herrn Rösler von Oels nicht glücken, auf den Strumpf zu kommen. Er gründete neulich im Verein mit mehreren Lehrern diesen Verein, der sich eben zur Aufgabe macht, eine gründliche Bildung zu erzielen, und wie sehr dies nöthig, zeigt heute der Morning Expreß, der die gefangenen Dänen von den Holsteinern nach London transportiren läßt. - Da sich recht tüchtige und gediegene Männer angeschlossen haben, so können wir nur das Beste hoffen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß Cincinnati mit seiner starken deutschen Bevölkerung dem Beispiel folgen wird, um dadurch die Jugend wenigstens aus den Händen ihrer jetzigen Erzieher zu reißen. Heinzen hat seinen Vortrag noch nicht gehalten, deßhalb auch keinen Bericht.

R . . .

\*) Diese Nachricht ist einer gestern empfangen<sup>3</sup> widersprechend, nach der Herr Weitling gewählt sein soll.<sup>4</sup>

1 So in der Vorlage.

2 Das "t" in eckigen Klammern fehlt in der Vorlage.

3 Das "n" in eckigen Klammern fehlt in der Vorlage.

4 Anmerkung der Redaktion des Cincinnati Volksblatt.

Verhandlungen des Arbeiter-Congresses. - 1. öffentliche Sitzung, Dienstag den 21. Oktober. [Morgensitzung.]<sup>1</sup> - Nach vorhergegangenem Namensaufruf eröffnete W. Weitling den Congreß mit kurzen und kräftigen Worten, deren Hauptinhalt ungefähr folgender ist: Die Leiden der arbeitenden Klasse und das Bewußtsein der Nothwendigkeit, daß denselben abgeholfen werden muß, ist die Veranlassung der Zusammenberufung dieses ersten Congresses. Die Aufgabe desselben ist eine große, für die nächste Zukunft gerichtet. Je nach der Art seiner Verhandlungen und Beschlüsse, wird er ermuthigend oder lähmend auf die große Bewegung einwirken, die bereits zum Gemeingut der Masse geworden ist. Es handelt sich daher hier hauptsächlich um die zu ergreifenden Maßregeln. Die parlamentarische Form bei den Verhandlungen ist Nebensache, nur die Gesinnung entscheidet; deßhalb werden auch die Beschlüsse einer Majorität niemals bindend sein, und sollte Uneinigkeit herrschen, die Vernunft wird dennoch früher oder später siegen. Unsere nächste und wichtigste Aufgabe ist aber jetzt, mit möglichster Einheit, Entschiedenheit und Begeisterung auf die Massen einzuwirken, damit unsere Beschlüsse moralische Kraft und Geltung erhalten. In der Hoffnung, daß die Lösung dieser Aufgabe vom Congreß soviel wie möglich angestrebt werde, wünsche ich demselben das beste Gedeihen.

Die Geschäfte werden nun nach der festgestellten Tagesordnung begonnen u. zwar mit Verlesung der in einer vorberathenden Versammlung erwählten Beamten. Präsident: W. Rosenthal, Vice-Präsident: Benz, Sekretäre: Wellinghoff und Arnold, Schatzmeister: Hilzinger.

Ein Antrag Rosenthals für Abhaltung öffentlicher Abendsitzungen wird auf die Tagesordnung gesetzt.

Folgt nun die Berichterstattung der einzelnen Delegaten über den Stand der Bewegung in ihren Städten. Diese Berichte lauteten im Allgemeinen sehr günstig; es sind 15 Städten<sup>2</sup>, in denen die Agitation begonnen hat, 8 davon haben bereits Associationen praktisch ins Leben treten lassen. Im Uebrigen verweisen wir auf spätere Veröffentlichung aller Berichte, deren Zusammenstellung einer Committee von 3, bestehend aus Benz, Bloch und Feldner übergeben wurde.

Weitling erstattet Bericht über das ihm von Arnold und Jüngrig zur Ausarbei-

1 Die eckigen Klammern stehen so in der Vorlage.

2 So in der Vorlage.

tung übergebene Programm, wobei er namentlich beklagt, daß die Verhandlungen über Propaganda, anstatt, wie er es für zweckmäßig gehalten, an die Spitze zu kommen, von der vorberathenden Versammlung ans Ende gesetzt wurde<sup>1</sup>.

Hierauf wurde beschlossen, die 5 Hauptpunkte des Programms, eben so vielen Committeen, bestehend aus 3 freiwillig sich meldenden Gliedern, zu übergeben, mit der Bestimmung, daß Committeen, die sich zu schwach fühlen, sich selbst ergänzen können. Diese Committeen haben über den ihnen übergebenen Theil des Programmes zu berathen und Bericht zu erstatten. Für Berathung der Tauschbank meldeten sich: Weitling, Arnold und Jüngrig.

Für Berathung der Associationen: Seemann, Steffen und Stein; für politische Parteiorgane: Maffey, Franconi und Trübswetter; für allgemeine Bildungs-Anstalten: Feldner, Maaß, Sabitta; für Propaganda: Benz, Weitling, Schulz. Auf den Antrag Arnolds wurde beschlossen, für die Angelegenheiten der Colonien eine eigene Commission niederzusetzen. - Dazu meldeten sich: Arnold, Weitling, Benz, Maffey.

Fr. Pr.<sup>2</sup>

[Cincinnati Volksblatt, Nr. 259, 1.11.1850]

### Arbeiter-Congreß.

Zweite öffentl. Sitzung, d. 23. Okt. 1850

An der Tagesordnung ist der Bericht der für die Berathung der "Tauschbank" niedergesetzten Commission.

Weitling ließt einen selbstständigen Plan für Errichtung einer Tauschbank vor und stellt nachher den Antrag, daß bei der nun folgenden Debatte eine permanente namentliche Abstimmung stattfinde.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Arnold sagt, daß er in der Hauptsache mit Weitling's Plan einverstanden sei u. macht einige Erklärungen über das, was er als das Nothwendigste bei Errichtung der Tauschbank betrachte. Darüber entspann sich eine

1 So in der Vorlage.

2 Diese Meldung wurde aus der Philadelphia Freien Presse übernommen.

Debatte über die Tauschbank im Allgemeinen. Bevor man nun wieder zu dem von Weitling vorgelegten Berichte übergeht, wird, auf den Antrag Hilzinger's, die Constitution der Tausch-Association, wie sie von der Central-Commission von Philadelphia ausgearbeitet worden, vorgelesen<sup>1</sup>.

Hierauf kommt der erste Antrag in dem Berichte Weitling's über das System der Tauschbank zur Debatte. Es wird dasselbe von ihm selbst noch vervollständigt und lautet wörtlich:

Wir empfehlen dem Congreß als solchen die Verwirklichung der in der September-Nummer der Republik der Arbeiter erklärte[n]<sup>2</sup> Wechselbank, in Verbindung mit den in der März-Nummer empfohlenen Aktienbeiträgen, in Harmonie mit der von den Philadelphiern eingerichteten Constitution der GewerbeTausch-Associationen.

Wegen des von Arnold auf die<sup>3</sup> Abend Sitzung besprochenen s. g. Marktberichts wird die Debatte über diesen Antrag verschoben und zu dem zunächst folgenden Antrag, die Wahlen betreffend, übergegangen. Er heißt: Der Congreß erkennt jedes seiner Mitglieder als Mitglied der in den hier vertretenen Städten für die Einführung der Tauschbank nöthigen Commission.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Der zunächst folgende Antrag lautet: In Städten, welche wenigstens drei Delegaten in den Congreß geschickt haben, wählt der Congreß den Direktor der Tauschbank dieser Stadt.

Dagegen erhob sich vielfache Opposition und um zu einem einheitlichen Beschluß zu kommen, änderte Weitling diesen Antrag zweimal, so daß endlich folgender Antrag mit 19 Stimmen gegen eine zum Beschluß erhoben wurde: Der Congreß empfiehlt, daß in jeder Stadt aus der Masse der Arbeiter ein Bank-Direktor erwählt werde. Gegen diesen Beschluß war einzig Bloch.

Der Antrag: die Tausch-Commissionen können sich mit Zustimmung aller ihrer Mitglieder auch andere Glieder zugesellen, - wurde einstimmig angenommen.

Eben so wurde der Antrag: Alle Agenten und Gehülfen der Tauschbank können nur vom Direktor der Tauschbank erwählt werden. Desgleichen hat nur er das Recht, dieselben abzusetzen.

1 Der Text dieser Constitution ist der Forschung bisher nicht bekannt.

2 Das "n" in eckigen Klammern fehlt in der Vorlage.

3 So in der Vorlage.

Der nun folgende Antrag Weitlings wurde modificirt. Er hieß:

Der Congreß erkennt New York als Vorort sämtlicher Tauschbankoperationen der Arbeiter-Verbrüderung und erkennt dessen Tausch-Commission bis zum nächsten Congreß als Centralbehörde sämtlicher Tauschoperationen, welche Commission die Tauschinteressen der verbundenen Städte durch Correspondenzen und Missionen zu regeln haben.

Folgender Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Congreß erkennt diejenige Stadt welche bis Ende November das meiste Geld für Gründung einer Tauschbank zusammengebracht hat als Vorort sämtlicher Tauschbankoperationen der Arbeiterverbrüderung u. erkennt dessen Tausch-Commission bis zum nächsten Congreß als Centralbehörde sämtlicher Tauschoperationen, welche Commission die Tauschinteressen der verbundenen Städte durch Correspondenzen und Missionen zu regeln haben.

Hierauf vertagte sich der Congreß bis 7 Uhr Abends.

Wir fahren fort mit den Verhandlungen der 4. Sitzung, weil darin die Berathung der speciellen Organisationsbestimmung gepflogen wurde. Wir bemerken für heute nur, daß in der 3. Sitzung ein wichtiger Punkt festgestellt wurde, nemlich<sup>1</sup> die Unabhängigkeit der Tauschbank von den Associationen und umgekehrt. - Die übrigen allgemeinen Normen, welche in der dritten Sitzung aufgestellt worden, werden wir an den paßenden Orten einzeln bringen.

Sitzung vom 24. Oktbr., Morgens 9 Uhr.

Berathung des Commissionsberichtes über Associationen.

1. Die Regelung der Associationen einzelner Städte geschieht folgendermaßen:

- a) Die Mitglieder einzelner Gewerbe treten zusammen und suchen durch Vereine einen Körper zu bilden.
- b) Sie entwerfen Statuten, welche von jedem einzelnen Mitgliede anerkannt und befolgt werden müssen.
- c) Jede Association sucht durch Einlage und wöchentlichen<sup>2</sup> Beiträge

1 So in der Vorlage.  
2 So in der Vorlage.

zu [einem]<sup>1</sup> Stock zu gelangen, um selbstständig [ope]riren<sup>2</sup> zu können. - Dieser Punkt wird mit dem Amendment Feldners angenommen, welches heißt: "Doch sollen die [Einlagen]<sup>3</sup> so gestellt sein, daß es wenig Bemittelten möglich ist, sich an der Association zu betheiligen."

d) Wo einzelne Gewerbe zu schwach sind, um sich associiren zu können, sollen Arbeitervereine errichtet werden, um gemeinschaftlich die Unabhängigkeit zu erlangen. - Dieser Punkt wird mit einem Amendment Weitlings angenommen, welches anstatt des Schlußsatzes bestimmt: "Um sich mit der Arbeiterorganisation dieses ersten deutschen Arbeiter-Congresses in Verbindung zu setzen."

2 Centralisation. In Städten, wo mehrere Gewerbe-Associationen oder Vereine bestehen, muß eine Central-Commission errichtet werden.

Es wird nach Gewerben in die Central Comm. gewählt - einstimmig angenommen.

Die Gewerbe werden in der Central-Commission gleichmäßig vertreten.

Bei Geldforderungen, zu welchen alle Gewerbe je nach ihrer Kopffzahl beitragen sollen, stimmen die Vertreter jedes Gewerbes nach der Kopffzahl ihrer Wähler.

Hierauf wird die in dem Commissionsberichte eingehaltene Reihenfolge wieder aufgenommen.

- a) Berathung der Interessen aller Gewerbe im Allgemeinen.
- b) Organisation der einzelnen Associationen nach einem Haupt- oder Gründungs-Statut.
- c) Anknüpfung von Correspondenzen mit andern Städten, um eine Vereinigung zu erzielen.
- d) Sorge dafür, daß die Beiträge und Statuten der verschiedenen Städte, so weit es möglich, gleichmäßig geregelt werden. - Vorstehende 4 Punkte wurden einstimmig angenommen.
- e) Verpflichtung der einzelnen Gewerbe, die Mitglieder anderer Städte bei Ankunft als die ihrigen zu betrachten, wenn sie ihren Vereinspflichten nachgekommen sind. - Wird mit dem Amendment Seemann's angenommen, welches dahin lautet: "Die Differenzen in den Einlagen der Gewerbe in den verschiedenen Städten werden jede 3 Monate

1 Vorlage unleserlich.  
2 Vorlage unleserlich.  
3 Vorlage unleserlich.

durch Abrechnung ausgeglichen."

Nachdem noch einige formelle, die Geschäftsordnung betreffende Anträge berathen und zu Beschlüssen erhoben sind, vertagt der Congreß um 1 Uhr bis 7 Uhr Abends.

[Cincinnati Volksfreund, Nr. 17, 1.11.1850]

Der Arbeiter-Congreß in Philadelphia.  
(Aus den Verhandlungen vom Mittwoch.)

Arnold giebt seinen versprochenen Ergänzungsbericht zu dem von Weitling eingereichten Bericht über die Tauschbank.

Weitling findet unter beiden Berichten nur einen wesentlichen Unterschied, in den Prozenten liegend, die auf die Noten geschlagen werden sollen nach Arnold's Meinung. Nach kurzer Debatte hierüber vereinigt sich Arnold mit Weitling, und es wird zur Abstimmung über den von der Morgensitzung zurückgelegten ersten Punkt von Weitling's Bericht geschritten und derselbe in folgender Form einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Congreß beschließt die Verwirklichung der in der September Nummer der "Republik der Arbeiter" erklärten Wechselbank, in Verbindung mit den in der März Nummer empfohlenen Aktienbeiträgen und in Harmonie mit den in dem Programm der Philadelphiaer und den in dem Berichte von Arnold enthaltenen Zusätzen. Schmidt enthält sich bei diesem Beschluß der Abstimmung.

Beschaffung des Operations-Geldes.

Die ersten Operationsgelder werden theils durch freiwillige vom Congreß von den Vereinskassen geforderte und garantirte Anleihen, theils durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Hierüber entspinnt sich eine ziemlich lebhaftete Debatte, die indessen zu einer allgemeinen Vereinigung führt, indem die Bestimmung einstimmig zum Beschluß erhoben wird.

Verwendung der ersten Operationsgelder.

Die ersten Gelder werden verwandt

- 1) für Anfertigung des Papiergeldes,
- 2) für die Propaganda der Tauschbank in deutschen, englischen und französischen Druckschriften.
- 3) für Anstellung deutscher, englischer und französischer Agenten zur Sammlung von Unterschriften und Beiträgen sowohl als zur Theilnahme an der Wechselbank.

Nachdem Weitling die ungeheure Wichtigkeit dieser Maßregeln erklärt hatte, wurden dieselben ohne weitere Debatten einstimmig angenommen.

Garantie der Anleihen

"Der Congreß übernimmt die Garantie aller von den Tauschkommissionen einstimmig für den Zweck der Tauschbank gemachten Anleihen, sobald am betreffenden Orte die Einführung der Tauschbank nach den Bestimmungen des Congresses getroffen sind."<sup>1</sup> - Ebenfalls ohne Debatte und einstimmig angenommen.

Verhältniß der associirten Banken zu einander.

Dieses Verhältniß wird dadurch geregelt, daß die Tauschpapiere jeder Hauptstadt ein unterscheidendes Merkmal haben und nicht durch den Einzelnen von einer Stadt in der anderen in Umlauf gesetzt werden können, sondern zu diesem Zwecke zuvor auf dem Centralbureau ausgewechselt werden müssen." - Nach längerer Debatte, besonders Fälschungen betreffend, wird diese Bestimmung ebenfalls einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen über die Tauschbank sind einstweilen beendet, um der Commission Zeit zu lassen, einen detaillirten Entwurf vorzulegen. Die Donnerstag-Verhandlungen beschränkten sich ausschließlich alles Andern auf die Berathung des Commissionsberichtes über Associationen. Die Delegaten Schulz, Wellinghoff und Stein von Baltimore

<sup>1</sup> So in der Vorlage. Wahrscheinlich soll es heißen: "... sobald am betreffenden Orte die Vorbereitungen zur Einführung der Tauschbank ...".

wirken mit Eifer und redlichem Ziele für den hohen Zweck der Arbeiter-Association. Die Verhandlungen werden im besten Geiste geführt und wir dürfen den erfreulichsten Resultaten entgegensehen. Die Sache der Arbeiter wird durch den Congreß in Philadelphia die erste Weihe erhalten.

(Balt. Corresp.)<sup>1</sup>

[Cincinnati Volksblatt, Nr. 260, 2.11.1850]

Arbeiter Congreß.  
6te öffentliche Sitzung.

Auf der heutigen Tagesordnung steht der Bericht der 3. Kommission über die "politische Parteiorganisation".

Folgende Beschlüsse sind angenommen:

"Unsere allgemeinen Grundsätze fordern gleiche Berechtigung und Verpflichtung. Indem wir durch alle uns gebotenen Mittel für diese allgemeinen Grundsätze wirken, haben wir die Aufgabe, auch die Mittel zu benutzen, welche sich unserer Sache auf dem politischen Felde bieten. Wir schließen uns daher folgenden bis jetzt bei den politischen<sup>2</sup> Reformbestrebungen der Amerikaner aufgestellten Grundsätzen an:

- a. Freigebung der Staatsländereien für Bebauer.
- b. Unantastbarkeit der Heimstätte.
- c. Direkte Wahlen aller öffentlichen Beamten durchs Volk.
- d. Besoldung aller Beamten durch den Staat oder durch Korporationen.
- e. Unentgeltlicher Unterricht in allen Lehr- und Unterrichtsanstalten.
- f. Uebergabe der Staatsarbeiten an die Mitglieder der Tauschassociationen.
- g. Abschaffung solcher Gesetze, welche der Gesetzgebung gestatten, über persönliche und Korporationsverhältnisse Gesetze zu erlassen.

1 Dieser Bericht wurde aus dem Baltimore Correspondent übernommen.

2 In der Vorlage steht "polnischen".

h. Abschaffung der Sonntagsgesetze.

i. Die Erlangung des Bürgerrechts darf an keine Zeit gebunden sein.

Um 1 Uhr wurde die Sitzung vertagt bis heute Abend 7 Uhr.

N. Y. Abz.<sup>1</sup>

[Cincinnati Volksblatt, Nr. 262, 5.11.1850]

Der Arbeiter-Congreß.  
9te Sitzung am 26ten Oktober.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls wird ein Schreiben von der Association der Weber in Philadelphia verlesen und auf den Tisch gelegt.

An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Discussion über Propaganda.

6) Die verschiedenen Commissionen der Gewerbeassociationen und Logen der verbündeten Arbeiter haben die Pflicht, dem Centralorgan der Bewegung wenigstens alle Monate einmal einen Bericht über den Zustand ihrer Vereinigung zu senden. Angenommen.

7) Die Einnahmen und Ausgaben des Central-Organs werden monatlich veröffentlicht, und die Geldgeschäfte desselben der Controlle einer Commission der betreffenden Tauschbehörde oder Central-Commission angewiesen. - Einstimmig angenommen.

8) Der Congreß bestimmt über die Redaktion des Blattes, in außerordentlichen Fällen die Centralbehörde des Vororts.

9) Mit dem Centralorgan verbunden, sollen von Zeit zu Zeit englische und französische Druckschriften als Beilage ausgegeben werden, welche den Zweck haben, besonders das englisch redende Publikum über die Zwecke unserer Verbindung aufzuklären. - Einstimmig angenommen.

1 Offenbar wurde der Bericht aus der zu Weitling in Opposition stehenden New Yorker Abendzeitung übernommen.

### Mündliche Propaganda.

Die mündliche Propaganda soll betrieben werden:

- a) Durch Agenten, welche im Lande herumgeschickt werden, um unsere Schriften zu verbreiten. - Einstimmig angenommen.
  - b) Durch Agenten, welche von Haus zu Haus geschickt werden, um Mitglieder für die Tauschbank, sowie für die Propaganda und Unterstützungskassen zu gewinnen. Diese Agenten erhalten je nach ihren Fähigkeiten einen bestimmten Wochenlohn und Garantie der Versorgung bei getreu und geschickt erfüllter Dienstpflicht. Einstimmig angenommen.
  - c) Durch Volksredner. Diese erhalten nur, wenn sie auch in obiger Weise oder in schriftlicher Propaganda zugleich wirken, eine entsprechende Versorgung. Dafür Weitling und Jungriß; alle übrigen dagegen. Folgt der Abschnitt: "Maßregeln zur möglichsten Vermeidung der Concurrenz unter den Organen unserer Partei." - Die 21 unter diesem Titel angeführten Punkte werden verworfen.
- Ein Antrag von Bloch, daß die monatlichen Berichte der verschiedenen Associationen und Verbrüderungen an die Central-Committee der verschiedenen Städte oder der Redaktion des Centralorgans - möglichst genaue Angaben über Mangel oder Ueberfluß der Arbeitskräfte enthalten sollen. - Angenommen.
- Der Antrag von Maaß, daß die verschiedenen Berichte der Associationen entweder gar nicht oder nur mit möglichster Vorsicht veröffentlicht werden. - Verworfen.

### Commissions-Bericht über Colonisation.

Der Bericht wurde abgegeben und nach kurzer Debatte mit seinen einzelnen Paragraphen angenommen. Ebenso die Bestimmungen für den Congreß. Beide Dokumente werden in der Reihe der übrigen Dokumente veröffentlicht werden.

An der Tagesordnung ist ferner noch: Das Verhältniß der Tauschbank zu der Unterstützungsgesellschaft.

Alle Logen, Kranken- und Unterstützungsgesellschaften, welche sich in Masse der Tauschbank anschließen wollen, haben ihr Geld von den Privatbanken zu ziehen und dasselbe in die Tauschbank zu zahlen.

Für diese Gelder erhalten die Verwaltungen dieser Logen, Kranken-

und Unterstützungsgesellschaften Aktienmarken als Quittungen für das eingezahlte Geld, welches sie nach ihren Gesetzen verwalten, und nach Bedürfniß in Tauschbanknoten auswechseln können.

Die Einkassirung der Beiträge für allgemeine Unterstützungskassen, so wie für alle mit der Tauschbank verbundenen Logen etc. wird durch dieselben Boten besorgt, welchen die wöchentlichen Einwechelungen des Tauschgeldes übergeben ist. Einstimmig angenommen.

Vertagung bis Montag den 18ten Oktober, Morgens 9 Uhr.

---

10te Sitzung, Montag den 23. Oktober, Morgens 9 Uhr.

Nach dem Namensaufruf und Bestätigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde ein Antrag von Benz zum Beschlusse erhoben, lautend:

"Der Congreß bestätigt W. Weitling als Redakteur der "Republik der Arbeiter"."

Danach wurden alle Congreßbeschlüsse noch einmal vorgelesen und ein Antrag von Feldner einstimmig angenommen; dieser Antrag lautet: "Erklärung. - Wir sehen diese Zusammenstellung sämtlicher Congreß-Beschlüsse als organisches Ganze und verpflichten uns nach Kräften für die Ausführung derselben zu sorgen."

Dann wurde das Manifest des Congresses verlesen und von allen Delegaten unterzeichnet. [Wir werden das Manifest später mittheilen.]<sup>1</sup>

Ein Antrag, Herrn Wellinghoff, als Sekretär des Congresses einen allgemeinen Dank für die ausgezeichnete Erfüllung seiner Pflichten zu votiren, wurde einstimmig angenommen.

Nachdem noch die Redaktion aller Beschlüsse und Veröffentlichung derselben im Central Organ beschlossen worden war, löste sich der Congreß in eine Committee des Ganzen über Rechnungsangelegenheit auf, erhob sich bald danach und eß<sup>2</sup> erfolgte

Vertagung des Congresses sine die.

---

1 Die eckigen Klammern wurden aus der Vorlage übernommen.  
2 So in der Vorlage.

## DOKUMENT 3

Brief Weitlings an die Bundesgemeinde des Arbeiterbundes in St. Louis.

(Fundort: New York Public Library; WWP, Dok. 84 und 232)

Zeichensetzung und Rechtschreibung wurden behutsam modernisiert.

Communia Colonie den 21sten July  
1852

An die Bundesgemeinde von St Louis, Mo<sup>1</sup>

Lieben Brüder!

Euer Freund Minsky erklärte bei seiner Ankunft in der Versammlung als Abgesandter der Gemeinde St Louis hier zu sein um zu erkundigen wie die Sachen stehen<sup>2</sup>.

Das wäre so weit ganz in der Ordnung gewesen. Aber nun - in derselben Rede, bevor er erfahren wie die Sachen stehen und bevor man ihn in der Rede unterbrochen und nachdem er einige Stunden Zeit gehabt hatte mit mir seine Absicht zu beleuchten, mir sein Herz auszuschütten, nannte derselbe mich einen Dictator und erklärte er könne unter solchen Umständen sich der Kolonie nicht anschließen.

Wißt Ihr nun was es heißt mich einen Dictator nennen? Das heißt mich in Verdacht haben, daß ich die Sache der Kolonie als ein eigen-nütziger, falscher, betrügerischer, und zu diesen Zwecken Gewalt erschleichender Mensch zu benutzen suche. Mich Dictator nennen heißt mir Alles Schlechte zumuthen, so daß das wenige Gute was man zugibt gar keinen Werth mehr hat.

Und das that Minsky, das that Jemand in einem hier an uns von Euch adress-[2]<sup>3</sup>sirten Brief, bevor er wußte wie die Sachen stehen.

1 Die Abkürzung "Mo" steht für den Bundesstaat Missouri.  
2 Unterstreichungen werden aus der Vorlage als solche übernommen.  
3 Die Zahlen in eckigen Klammern markieren jeweils den Beginn einer neuen Seite.

Ich will Euch nun genau berichten wie die Sachen stehen und wie sie standen und zwar ganz ohne Rücksicht ob das wieder Jemanden erbittert oder nicht. Es ist schon so viel Erbitterung gesaet worden unter der [Larve]<sup>1</sup> für Einheit und Frieden begeistert zu sein, daß es auf ein wenig mehr gar nicht mehr ankommt.

Noch muß ich vorherschenken, daß die Kolonisten, auf Antrag Arnolds und Minskys, an Euch ein Schreiben ausfertigen lassen werden, um dessen Ausfertigung ich mich aber nicht bekümmern, wie ich überhaupt, nach dem Dictatorkompliment, jeder parlamentarischen Berührung mit Minsky fern geblieben bin.

Er war mir zu viel Freund, darum war der Schmerz seines Betragens gegen mich zu groß. Es war Falschheit in ihm. Wir sprechen jetzt ganz ruhig mit einander aber daraus soll nicht hervorgehen, daß ich seine Art mir gegenüber in solcher Krisis zu handeln rechtfertige noch Eure, wenn Ihr ihm aufgetragen haben solltet, mich, gleich von vorne herein, ohne uns zu hören und ohne zu wissen wie es hier steht, als Dictator hinzustellen.

[3]Gegen Arnold habe ich nun, daß Alles, was in St Louis geschah, von ihm in Güte beseitigt hätte werden können. Er hatte so viel Einfluß, die Gemeinde mit Mißtrauen gegen die Dissenter und mit Vertrauen in die Nothwendigkeitsmaaßregeln zu erfüllen. Das aber hat er nicht gethan, ich vermuthe daraus, daß er mehr im Sinne der Einheit uns gegenüber hätte handeln können, als er gethan hat.

Nun kommt erst die alte Geschichte, dann soll die neue darauf folgen.

In der alten Geschichte werdet Ihr finden, daß vor circa 2 Jahren Arnold sich der Colonie anschloß u ihr aus einer schweren Krisis half, in welcher auf einmal einige hundert Dollar bezahlt werden mußten. Kurzum, Arnold handelte wie ein Vater für die Kolonie u seine Mutter wie eine Mutter. Ich habe aber auch nicht als Stiefvater gegen dieselbe gehandelt u habe mehr dafür gethan als Arnold u zwar jetzt schon und ihr noch nicht so viel geschadet durch unüberlegtes Handeln als Arnold.<sup>2</sup>

Dieses unüberlegte Handeln bestand darin, daß der Kolonie zwei

1 Unleserlich, könnte auch "Luege" heißen.  
2 Es ist nicht eindeutig zu erkennen, ob Weitling an dieser Stelle einen Absatz macht.

Wittfrauen hierher geschickt wurden, eine mit einem Kinde und die andere mit viere[n] [wovon die kleinsten zur Kolonie zogen und das eine größere in St Louis blieb.]<sup>1</sup>, welche [Frauen]<sup>2</sup> bald darauf, oder schon auf der Reise - wie Katze u Hund lebten und hier dennoch sich verheiratheten. Ich tadele nicht das Herschicken [4]der Weiber, aber ich tadele das Herschicken einer Frau mit 3 kleinen Kindern ohne Einlage und Alles mit der Begründung: "es sey eine arme Wittwe, für welche in der Kolonie besser gesorgt sey als in St Louis".

Der Zank unter den Weibern griff nun so um sich, daß alle drei Weiber gegen diese Wittwe Parthey nahmen, die Mehrzahl der Männer aber für dieselbe. Wenn man die Partheien hört, so haben beide Partheien Recht. Ich aber bin der Ansicht, daß durch die Partheinahme der Männer die Sache nur noch viel schlimmer wurde, denn nun glaubten die Frauen Wunder welchen Einfluß sie durch ihr Zanken haben, welche Wichtigkeit sie sich geben konnten. Allerdings kamen Vereinigungsperioden vor, allein die Stimmung der Weiber blieb dieselbe. Drei vertrugen sich, worunter die Wittwe mit dem einen Kinde, auch durch Arnold gesendet, aber mit der vierten vertrugen sie sich nicht, und die Männer wurden dadurch in zwei Partheien zersplittert, die Venus- u die Krizinger Parthey, wovon natürlich jede nach Uebergewicht u Präsidentur strebt. Krisinger<sup>3</sup> war endlich Präsident geworden.

Dieser hatte sich auch für den Anschluß an den Arbeiterbund zweimal unterschrieben, hatte die Veränderung der Konstitution unterschrieben und [5]in Folge dieser gesammten Unterschriften hatte ich die Gelder des Arbeiterbundes, für welche ich und unser Schatzmeister den Mitgliedern Quittungen ausstellten, hierhergesendet.

Nachdem bereits \$ 400 hier waren hörte ich von den alten Zänke- reien und war bange - denn ich hatte in Krizinger schon den Oppositionsgeist gerochen, hatte ihn schon für ehrgeizig gehalten, daß später, bei einer Veränderung der Konstitution, welche die Gelder der Mitglieder besser zu sichern habe, Opposition gemacht werde, wenn die Gelder schon angelegt seien.

Aber Krisinger unterschrieb noch einmal den Anschluß an den

1 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

2 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

3 So in der Vorlage. Weitling wechselt die Schreibweise dieses Namens mehrfach.

Arbeiterbund und zwar selbst für den Fall, daß dadurch eine Veränderung der Konstitution nothwendig werde.

Wer konnte nun ahnen, daß von dieser Seite eine Wortbrüchigkeit vorkommen könnte? Ich nicht. Ich vertraute also u dirigierte in Allem \$ 3600 in die Kolonie und hatte noch nicht die Probe von etwas Schriftlichen in Händen. Aber welche Verantwortlichkeit hatte ich den Mitgliedern des Bundes gegenüber!

Ich kam hier an u fand die von Cincinnati bereits angekommen und die sieben Weiber in Feuer u Flammen. Nicht seit meiner Ankunft, sondern vom ersten Tage der Ankunft der Weiber war das so.

[6]Sie fanden nichts vorgearbeitet und fanden einen schlechten Empfang.

Unsre Kolonisten - anstatt wie versprochen den Winter über Holz zur Mühle zu [horten]<sup>1</sup>, hatten ein paar große Schränke gemacht u Holz zum Pferdestall behauen. Viele waren [kränklich]<sup>2</sup> gewesen. Aber jedenfalls hätte am neuen Hause für den Empfang der Cincinnatier mehr gethan werden können. Krisinger war ja Präsident und hatte bereits von Cincinnati seit dem Winter \$ 400 empfangen.

Indeß die Cincinnatier Weiber sammt u sonders waren mit Widerstreben nach der Colonie gezogen. Eine war sogar von ihrem Manne geschlagen worden. Ich selbst habe von diesen Frauen nur die Frau Kurz gekannt. Dieser habe ich gerathen noch ein Jahr zu warten. Das habe ich ihr zweimal gerathen, auch Kurz. Wegen der andern Weiber so habe ich [mich]<sup>3</sup> für die Aufnahme [von]<sup>4</sup> deren Männer, weil sie keine Einlage hatten, nicht erklärt, sondern abgerathen u die Verantwortlichkeit schriftlich denen in Cincinnati anheim gestellt, welche sie schicken. Natürlich benutzten diese mit Widerwillen aus der Stadt gegangenen Weiber hier die Zeichen der Zwi- tracht u kannten diese Zwi- tracht schon durch Frau Arnold - welche unvorsichtiger Weise der [gelken]<sup>5</sup> zanksüchtigen Frau Bäumer gesagt hatte, daß [7]solche Zwi- tracht vorhanden sey [und von wen sie komme]<sup>6</sup> und dieß sagten die

1 Nicht eindeutig zu entziffern.

2 Nicht eindeutig zu entziffern.

3 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

4 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

5 Nicht eindeutig zu entziffern.

6 [...] nachträglich von Weitling eingefügt.

Weiber hier aus mit den Worten: - Frau Arnold hat uns schon vor den zwei oder drei Frauen gewarnt!

Wo die Sachen so stehen, da muß nun aber auch Alles heraus. Also: Mir gegen über erklärte schon Frau Arnold: daß die 3 Weiber - (die Wittfrau mit 3 Kinder nicht) - die Kolonie verlassen müßten. Ein ander mal erklärte sie u Schwiegertochter: So lange diese Weiber drin seien, ginge sie nicht nach der Kolonie.

Daß die Wittfrau inzwischen einen unserer guten Mitglieder geheirathet hatte, war ihr ganz Recht. Dadurch hatten wir sie doch erst recht fest auf den Hals.

Daß Krizinger die Parthei der einen gegen die anderen vertrat war natürlich eben so erwünscht. Krisinger war die feste Hoffnung, den Austritt der drei Weiber früher oder später zu bezwecken, wenigstens dieselben unschädlich zu machen.

Meine Stellung war nun - da ich das Geschehen nicht ungeschehen machen konnte u keine Aenderung wußte - mit den Weibern allen zusammen gar keine Parthei zu nehmen, sondern - wenn sie uns zu viel Unruhe machen [ihne]<sup>1</sup> alle Arbeiten in der Küche u im Waschhaus zu nehmen und dafür bezahlte ledige Mädchen anzustellen, welcher Ansicht Krisinger auch beipflichtete.

[8]Die drei Frauen aber fühlten sich so getroffen bei dieser Nachricht, daß sie sagten: Sie wollten arbeiten früh u spät, aber nur sollten wir keine ledigen Mädchen kommen lassen für diese Arbeiten, lieber verließen sie die Kolonie.

Aber Krizinger, so unbedeutend der Mann durch seine Unkenntniß der nothwendigen Arbeiten auch ist, eben so ehrgeizig wurde derselbe, als er nun als Präsident fungirte. Er wollte im Herzen [für die Kolonie]<sup>2</sup> nur die Gelder des Arbeiterbundes, aber er fürchtete, durch den selben außer Geltung zu kommen und diese Furcht brach aus, sobald man seinem Ehrgeiz u seiner unverständigen Leitung das Messer an die Kehle setzte.

Dieser Mann lachte mich voriges Jahr aus, als ich der Gesellschaft auftrag, so schnell als möglich die nächste Uferstelle am Turkey, die einzige welche weit u breit eine Zufahrt erlaubt und durch welche jetzt die Bevölkerung des Counties eine Straße verlangt, weil diese

1 Nicht eindeutig zu entziffern.

2 [...] nachträglich von Weitling eingefügt.

Straße näher nach dem Countysitz um 6 Meilen ist, um \$ 30 lumpige zu kaufen. Derselbe Mann, mein Hanswurst, lachte u spöttelte wiederum, als ich jetzt bei meiner zweiten Ankunft frug, ob der Fleck Land gekauft sey u auf die Nothwendigkeit des Kaufes aufmerksam machte. Ich ging nach Dubuque, um es zu kaufen. Aber es war schon vier Wochen nach meiner ersten Ankunft in [9]der Colonie gekauft worden, von einem Spekulantem, welcher alle brauchbaren Plätze am Ufer weggekauft hat, damit er das ganze Ufer in seiner Gewalt hat. -

[Als]<sup>1</sup> ich nun 10 Tage nach meiner zweiten Ankunft, trostlos schier gemacht durch die traurige Stellung, in welche die Gemüther der Männer durch die Krakehlsucht boshafter u klatschlustiger Weiber gebracht worden waren, sah, daß mit solchen Leuten es unmöglich sey, den Grund zu einer bessern Ordnung durch eine neue Konstitution zu legen.

Und als ich sah, daß durch theilweisen Austritt gar nicht geholfen werden konnte, sondern durch einen Austritt, der uns mit den Weibern die besten Männer herrausriß, so daß der Rest auch nicht zu rechnen war, als ich zehn Tage lang so herumgrübelte, daß ich eher einem Kranken als einem Gesunden glich, da fand ich das einzige provisorische Rettungsmittel darin, daß mir für die angelegten Gelder ein Deed of Trust eingehändigt werde, damit - wenn die Kolonie denn doch zu Grunde gehen soll, dieselbe keinen Spekulantem zufallen, sondern andern Mitgliedern des Arbeiterbundes zugänglich gemacht werden könne.

Hier im Staate Iowa gibt nämlich kein Mensch mehr Geld auf eine Farm, ohne daß der Aufnehmer einen [10]Deed of Trust verschreibt. Auch bekommt man selten oder gar nicht mittelst der Deeds of Trust Gelder unter 25 Prozente auf Land geliehen. Das Land hat keinen reißenden Absatz. Es stehen jetzt 2 Kolonien verlassen in der Nähe, die Scotch's u die Meklemburger. Ich sagte den Mitgliedern: Der Deed of Trust in meiner Hand gibt den Leuten Sicherheit u Beruhigung in Betreff ihrer eingezahlten Gelder, erregt Freude über meine Umsicht in solcher schwierigen Stellung und über das Vertrauen unserer Stammkolonisten.

Dieser Deed of Trust, sagte ich ihnen, ist aber ein allgemeines Ausstoßungsmittel, das auf alle ohne Abstimmung fallen kann, wenn

1 Nicht eindeutig zu entziffern.

ihr innerhalb eines Jahres unter einander nicht solche Ordnung schafft, daß der Aufenthalt dahier den Leuten angenehm gemacht u die Gelder des Arbeiterbundes gesichert werden können.

Also wenn übers Jahr keine Besserung der Zustände eingetreten ist, so muß wahrscheinlich Alles die Kolonie verlassen und neue Bundesmitglieder ziehen unter einer neuen Ordnung in dieselbe ein.

So sagte ich ihnen: Da opponirte Krisinger. Den andern Tag aber sagte er: "Nun gut, auch ich unterschreibe den Deed of Trust." [(Dahmals hatte er nicht beigefügt auf 3 Jahre, wie er später log)]<sup>1</sup>

Darauf ging ich nach Dubuque mit Venus und löste [ein Schreiben]<sup>2</sup> [11]ab, welchen die Kolonisten dem ärgsten Wucherer zu 18 Prozent ausgestellt hatten und welcher schon nahe daran war, für lumpige \$ 400 die ganze Kolonie zu bekommen.

Die Kolonie hatte also vorher schon zwei Deeds of Trusts ausgestellt u sich für die Bezahlung ihrer Schulden zwei Dictatoren nach Eurem Sinne in die Hände geliefert. Nun sollte sie sich zu Gunsten der Leute welche mir Alles anvertraut hatten, auch in die Hände liefern, da sie selbst die Kolonie nicht halten konnten.

Nach derselben Erklärung hätte die Kolonie ohne die Hülfe des Arbeiterbundes schon heute nicht mehr bestanden, und wäre [Sandfords]<sup>3</sup> Deed of Trust verfallen.

Als ich von Dubuque zurückkam u aufs Neue einige hundert Dollar Gelder angelegt hatte, ohne ein Schreiben dafür zu haben, höre ich auf einmal, daß während dieser Zeit Grisinger gegen den Deed of Trust gewühlt hatte.

Aber auch ich hatte erfahren, daß derselbe um dieselbe Zeit als er [den]<sup>4</sup> Anschluß an den Arbeiterbund unterschrieben, gesagt hatte: "Ich wollte, der Arbeiterbund bräche zusammen, daß wir als Kolonie wieder alleine daständen" [Dieß hatte Krisinger nicht zu läugnen gewagt.]<sup>5</sup> natürlich nachdem er die Gelder des Arbeiterbundes mir abgeschwindelt haben würde u schon hatte, durch falsche Zusicherungen und

1 [...] nachträglich von Weitling eingefügt.

2 [...] von Weitling nachträglich eingefügt für einen gestrichenen, nicht mehr entzifferbaren Ausdruck.

3 Der erste Buchstabe ist nicht eindeutig zu entziffern. Möglicherweise ist dies der Name des zuvor erwähnten "Wucherers".

4 [...] nachträglich von Weitling eingefügt.

5 [...] Anmerkung Weitlings am Rand.

Wortbrüchigkeiten.

[12]Ferner hatte Krisinger vorher schon bei jeder Gelegenheit über mich gesprochen wie [...]<sup>1</sup> Mensch über einen gleichgültigen Menschen oder über Jemanden spricht, den er haßt. So hatte er mich einen Humbuger, einen Narren u dergleichen genannt.

Kurzum, dieser Hanswurst Krisinger bildete sich ein, das Haupt einer Kolonie sein zu können u benutzte Frauenklatscherei u Lug u Trug, um es werden u bleiben zu können und sich auch meinem Einflusse zu entziehen, so weit ich durch meine Betheiligung welchen sicherte.

Nagel, sein Minister, glaubte dieß vielleicht auch, ein Mensch, der in 2 Tagen ein grobes Hemd macht, wofür er in New York höchstens 10 Cts Macherlohn bekommt u den man - weil er nicht hören kann zu keiner andern Arbeit mit Nutzen brauchen kann.

Ich wußte bereits 8 Tage u 2 Tage vorher Alles was Krisinger über mich gesagt. Aber ich legte keinen Werth darauf, und war ihm auch nicht im Mindesten deswegen Feind. Für einen Opponenten hatte ich ihn ja früher schon gehalten. Als er aber nun uns abläugnete für den Deed of Trust sein Jawort gegeben zu haben - u so unverschämt läugnete, und mit solcher frechen Ruhe: da brach mir die Geduld, besonders als ich sah, daß er gegen den Deed of Trust nun eine Parthey geworben hatte, nachdem ich \$ 3600 hinein gesteckt u nichts in [13]Händen hatte. Ich war schier wahnsinnig vor Empörung über solche niederträchtige hinterlistige Handlungsweise und über solche freche Lüge mit welcher derselben die Krone jetzt aufgesetzt wurde und packte nun Alles aus, was ich bereits wußte u mit Zeugen belegen konnte. Andere thaten dasselbe u so saß der freche Lügner da und mußte hören alle Schande die nur je ein Verräther mit anhören mußte.

Seine Anhänger auch nannte man Schandbuben. Aber sie nahmen das Wort hin u sie rührten sich nicht: Denn sie hatten doch noch so viel Ehrgefühl, solche Wortbrüchigkeit nicht vertheidigen helfen zu wollen u solche Lügen.

Nach diesem Donnerwetter wurde beantragt, daß die Gesellschaft den nächsten Tag mir durch eine Neuwahl des Präsidenten zu erkennen zu geben habe, welches Geistes Kind sie sei u daß darnach die

1 Zwei oder drei Worte durch einen Tintenklecks verdeckt.

andern Sachen erst zur Sprache kommen könnten. Es wurde den andern Tag Ponsard zum Präsidenten gewählt, und 8 Mann unterschrieben von 13 für den Deed of Trust. Darauf erklärte Krisinger austreten zu wollen, wenn er in 24 Stunden sein Geld bekomme. Das geschah. Mit ihm traten Nagel, Schlorf u Brumme [14] aus. Pape blieb und zeichnete nachträglich noch die Vollmacht in Betreff des Deeds of Trusts. [Die Cincinnater verließen uns auch. Sie wären indeß früher schon gegangen, wenn dieser Umstand sie nicht der Scham einer solchen Feigheit u Muthlosigkeit überhoben hätte.]<sup>1</sup>

Aus Allem diesen geht für mich nun aus Allen deutlich genug hervor, daß die wahre Ursache der Empörung welche unter Euch ange richtet wurde von Seiten Krisingers allerdings der Deed of Trust ist aber nur weil derselbe mir die Garantie gab, zu sorgen, daß keine unfähigen Hanswurst in der Kolonie die Oberleitung führen u von Seiten Arnolds, weil durch den Austritt [Krisingers]<sup>2</sup> die seiner Familie verhaßten Weiber nun noch fester sitzen.

Nach den auf Seite 7 angeführten Umständen steht es für mich eisern fest, daß wenn in Folge des Verlangens des Deed of Trust [anstatt Krisingers, des Vertheidigers der frühern Wittfrau gegenüber den andern Weibern]<sup>3</sup> die 3 verhaßten Weiber die Kolonie verlassen hätten (durch den Austritt ihrer Männer nämlich) bei Arnolds alles in Ordnung gewesen und der Deed of Trust [damals schon]<sup>4</sup> nicht gemißbilligt worden wäre.

Da nun jetzt so viele Austritte standfanden<sup>5</sup>, ohne den durch Arnolds Weibersendung (Siehe Seite 3) gesäeten Keim des Unfriedens auszumerzen, so wäre zu wünschen, daß dieser [15] Keim des Unfriedens sich von selber löste. Wenn das geschieht, so bekommen wir gleich Ordnung, geschieht das nicht, so dauert das Provisorium vielleicht noch ein Jahr u dann wird der Deed of Trust hier doch aufräumen müssen und zwar ohne Gnade und ohne Ansehen der Verdienste der Männer. Und dann gibts eine andere Ordnung von Grund aus.

Das wissen unsre Mitglieder und darauf sind sie vorbereitet gewe-

1 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

2 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

3 [...] von Weitling nachträglich eingefügt.

4 [...] von Weitling gestrichen.

5 Keine andere Lesart möglich.

sen als sie unterschrieben. Sie wissen, daß jeder Mensch Fehler hat u man viel verzeihen müsse, daß aber eine Kolonie Leute nicht zu dulden braucht, welche ihr zu viel Trubel in der Erziehung u Leidenschaft machen.

Ihr habt mit Eurer Sendung geschadet mehr als genutzt. Ihr habt gleichsam die Binde von der heilenden Wunde gerissen u Gift auf das rohe Fleisch gestreut. Hättet ihr die Verhältnisse so gewußt, wie Ihr sie jetzt wißt u später noch besser kennen werdet, so hättet Ihr Euch nicht durch die Leidenschaft Anderer so verleiten lassen, und Briefe schreiben lassen, die offenbar von dem ausgestoßenen Lügner u Präsidenten Krisinger herrühren.

Ihr verkehrtet bisher wahrscheinlich mit diesem Krisinger. Wer Ehre im Leibe hat, wird nach dieser Erläuterung der Thatsachen wissen, was er zu thun hat. Ein Bundesmitglied kann Krisinger fernerhin nicht mehr sein. Behauptet er aber, eines zu sein, so hat er als solches sein Unrecht gut zu machen und sich bescheiden anzuklagen und der Mehrheit zu unterwerfen.

Weitling.

## DOKUMENT 4

**Handschriftliche Notizen Weitlings über Proudhon.**  
 (Fundort: New York Public Library, WWP, Mikrofilm)

Die folgenden Notizen Weitlings stammen aus dem gleichen Notizbuch, aus dem bereits Jakob Rokitjanski und Olga Worobjowa seine "Rückerinnerungen aus London" veröffentlicht haben. Das Original dieses Notizbuches ist offenbar verschollen, wurde aber 1973 von der New York Public Library, zusammen mit anderen Dokumenten aus den Wilhelm Weitling Papers, verfilmt.

Auf dem Kolloquium "Sozialismus und beginnende Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa", das am 24. und 25. März 1988 bei der Akademie der Wissenschaften in Berlin (DDR) veranstaltet wurde, machte Jakob Rokitjanski bereits auf diese Notizen aufmerksam. Ich danke ihm für eine maschinenschriftliche Fassung des Textes.

Der Text umfaßt in Weitlings Notizbuch vier Seiten, die nicht nummeriert sind. Der Beginn einer neuen Seite wird im folgenden durch eine Zahl in eckigen Klammern gekennzeichnet. Zeichensetzung und Rechtschreibung wurden behutsam modernisiert.

## Proudhons System.

1. allgemeine [Preis]<sup>1</sup> Lohnerniedrigung  
 von über 75 Centimen täglich 1/25  
 von über 100 Franken täglich 2/3  
 in 16 Klassen eingetheilt.

Ebenso die Salarien der Angestellten, der Pensionen, der Zinsen u.s.w.  
 2. Reduktion der Preise der Produkte auf den Kostenpreis. 25/00 also billiger als jetzt, welche 25/00 dem Commerz u die Spekulation als Benefit gelassen werden. Also Ersparung des ganzen merkantilen Profits zu Gunsten aller Konsommateurs.

Auf die so geschaffenen festen Produktenpreise wird ein Bankpapier ausgegeben, daß durch den reichsten Entrepreneur garantirt ist. Das geringste Billet ist 25 Fr, werth bis zu 25 Fr cursirt Kupfer u Silber.

Folgen: Alle Bankrotte würden zum Vortheil der Gesammtheit ausfallen, wenn man die saisirten Gegenstände nicht wieder verkauft. Die 100,000 Entrepreneur oder 1000, welche zusammentreten sollen, um die Bank zu gründen, werden dieß leicht einsehen und werden sich daher bedanken. Diejenigen nur werden freiwillig kommen, die am wenigsten zu verlieren haben. Aber zwingen kann der Staat doch Niemanden, und Proudhon will es auch nicht - von ihm etwas zu nehmen, das der Andere nicht verlangt?

[2]Kritiken: Dieses System setzt feste Preise voraus, welche nicht wanken. Da die gesetzten Preise aber von 1 Fr bis auf 100 Fr differiren und unter diesem System [wenn die Reichen sich dafür bestimmen]<sup>2</sup> die Nachfrage immer stärker sein wird als die Produktion, so werden die schlecht bezahlten Arbeiter, die nothwendigen Arbeiter zur [Greeve]<sup>3</sup> schreiten um die Preise zu erhöhen.

Eine Erhöhung aber würde die andere herbeiführen, die Entrepreneurs würden also auch erhöhen. Die Erhöhungen des Lohnes würden [eine]<sup>4</sup> stete Erhöhungen der Produktenpreise herbeiführen.

1 In der Vorlage gestrichen.  
 2 Nachträglich eingefügt.  
 3 Keine andere Lesart möglich.  
 4 In der Vorlage gestrichen.

Der prix du revien [würde]<sup>1</sup>, der die Basis des ganzen System's ist, würde [s]<sup>2</sup>nie festzustellen sein und folglich auch nicht das Maximum von 25/00 für Cirkulation, Handel, Eventualitäten u Ausgaben der Konkurrenz u dgl.

Angenommen ein Mann braucht ein Paar Stiefeln. Da die Preise feste sind, so wird er also wohl vorziehen, sie da machen zu lassen, wo er am besten bedient wird, besonders da, wo er die Stiefeln nicht zu nehmen braucht, wenn sie ihm nicht gefallen. Wie ist dies aber, wenn ich erst Jemanden eine Bescheinigung geben soll, daß ich Stiefeln haben und also auch nehmen will. Soll [3]diese Bescheinigung Werth haben, so muß ich auch die Stiefeln nehmen: Denn nur auf eine solche Bescheinigung soll ja derjenige Schumacher Leder bekommen, der nicht so reich ist, um einen Escompt in der Bank zu haben: denn wenn die Stiefeln verpfuscht sind, so ist auch das Leder verdorben. Wer aber soll dann den Betrag der Bank zurück erstatten, wenn weder der Kunde noch der Schuster einen Escompt in der Bank haben.

Die Konkurrenz würde den Handel in noch größerem Maßstabe in die Hände Einiger liefern und ein großer Vortheil würde verloren gehen, der nämlich, daß in den Instrumenten der Arbeit im Handel in der Verwaltung der Arbeiten und Austausch die große Zahl überflüssig Beschäftigter nicht vermindert würde, ja sogar noch vermehrt würde sie, indem nun Jeder sein eigenes Etablissement einrichten könnte u würde. Ist das Oekonomie?

[4]Entweder ist jede Demande eine bestimmte Verpflichtung, Arbeit zu nehmen, wenn ich sie noch nicht geprüft und dann ist sie lästig, dann wird sie nicht im reichlichen Maßstabe vorkommen. Ist sie es aber nicht, so führt sie zur Ueberproduction, zur Preisherabsetzung und Herabdrückung u zum Banquerott wie jetzt auch. Sie führt folglich dann zur Greeve und chomage.

Der Arbeiter, der nur 3 fr verdient beim Meister, wird suchen, den Theil des Werkführers u Meisters auch zu verdienen, d.h. er wird suchen, selber die Demandant aufzusuchen. Jeder wer kann wird sein eigener Meister werden wollen. Welche Masse an Werkstätten werden da eingerichtet werden! welche Menge unnützer Arbeit gemacht werden! Eine große Menge der neuen Produktion wird auf diese Weise

1 In der Vorlage gestrichen.

2 In der Vorlage gestrichen.

unnütze Produktion werden. Diese Masse muß Proudhon aus der Rechnung streichen.

Die Konkurrenz wird noch größer werden. Die Besitzenden aber werden dazu nicht die Hand bieten, indem dabei nur sie verlieren können. Und doch soll Alles ihrem freien Willen überlassen bleiben, doch ist ohne Gewalt in diesem Wege ihnen das Material der Arbeit nicht abzuzwingen.